



„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
 „Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“

Jes. 21, 11.

14. Jahrg. März Nr. 3.

1909, seit Adam: 6037.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Die Aussicht vom Wachturm	43
Die kostbare Perle	45
Enthauptet um des Zeugnisses Jesu willen	48
Umgürtet die Lenden eures Gemüts	50
Die Verwandlung von Himmel und Erde	50
Die letzten Tage unseres Herrn	52
Briefliches v. „Eurer Brüderschaft, die in der Welt ist“	52
„Tag und Nacht gequält werden“	55
Ein Zeugnis für die Wahrheit	56
Eine Hauptversammlung zu Ostern vom 9. bis 12. April in Barmen-Elberfeld	42

„Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will späh'n, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anhängern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grave es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Notlosigkeit: bei drauendem Meer und Wasserwogen (wegen der Kustlosen, Unzufriedenen); die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht der Kirchen) werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Blitze (Gerichte) erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 137, 6; Jes. 24, 9.)

Der „Wachturm“ und seine heilige Mission.

Der „Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechende Kaufpreis, als Erlös) für alle. (1. Petr. 1, 10; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Gold, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses ist, das ... verborgen war in Gott, ... auf daß jetzt ... durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt offenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9, 10.) Der „Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christus zu unterwerfen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rücksichtslos zu verurteilen — sowohl uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht dogmatisch anmaßend, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis tangt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Bitten vorführen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der Tempel des lebendigen Gottes — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Erstling dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.)

Mittlerweile werden die an das Versöhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Haussteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und tüchtigen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der Ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtausends als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedte für jedermann (als Lösegeld für alle), und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Ältester seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die vervollkommene und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Zeitalters“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis und der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehoramen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen verrichtet werden sollen. (Röm. 3, 19—23; Jes. 55.)

C. T. Russell, Rebauteur des englischen Originals, *Zion's Watch Tower, Allegheng, Pa., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift

kann in Deutschland unter ihrem Titel auch durch die Post bezogen werden und kostet jährlich 2 M. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50), herausgegeben von der

Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,

Werterstr. 39, Barmen, Deutschland,

an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

Wachturmleser in Amerika, die das Jahr und den Monat wissen wollen, da ihr Abonnement auf den Wachturm abläuft, finden beides auf dem Umschlag, unten links, in dem sie den Wachturm zugesandt erhalten.

Besuchsbedingungen für arme Kinder Gottes.

Diesem Bibelstudium, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und den Wachturm verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien usw. in Verbindung bleiben.

Adresse für:

Das französische Sprachgebiet ist Norwegen, Rue du Jour 22, Schweiz; England: London N. W., 24 Everholt St.; Schweden: Örebro, Västra Kungätan 9; Norwegen: Kristiania, Alsterstr. 37; Dänemark: Kopenhagen, Die Sursgade 21; Australien: Equitable Bldg., Collins St., Melbourne; U. S. Amerika: Bibelhaus, Allegheng, Pa., und zwar in allen Fällen:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY.

German Translation from the English — Monthly — 50 Cents per Year.
Entered at the Post Office, Allegheng, Pa., U. S. A.

Eine Hauptversammlung zu Ostern

vom 9. bis 12. April in Barmen-Elberfeld.

Wie bereits seit einigen Jahren, so ist es auch dieses Jahr der Wunsch und das Bedürfnis der lieben Freunde „gleichen göttlichen Glaubens“, sich in Barmen-Elberfeld zu einer Hauptversammlung

einzufinden, um sich an der „Gegenwärtigen Wahrheit“ zu erfreuen und neue Kraft zu sammeln durch die Gemeinschaft des Gebets und miteinander. Die Geschwister in Barmen-Elberfeld haben die Freude, nach Kräften auswärtige Geschwister während diesen Tagen zu beherbergen; man sollte sich jedoch mit den nötigen Mitteln versehen einzufinden, um Mittag und Kaffee in einem der Hotels einnehmen zu können, damit den lieben Schwestern in den Familien keine Mehrarbeit des Kochens entsteht, sie vielmehr imstande sind, mit den auswärtigen Geschwister alle Zusammenkünfte zu besuchen und vielleicht die Mittagsmahlzeit und den Kaffee gemeinsam im Hotel einzunehmen. Programme werden auf Wunsch, nachdem die Zusammenstellung geschehen, zugesandt werden. Wir rechnen auf eine recht große Beteiligung der auswärtigen Geschwister, und bitten diese, uns im Laufe des Monats März mitzuteilen, wann sie ankommen gedenken, und für wieviele Tage sie Nachtquartier wünschen. Samstag wird sich besondere Gelegenheit bieten, mit uns hier im Bibel-Hause bekannt zu werden und besondere Punkte der Wahrheit zu besprechen. Sonntag Nachmittag wird sich Tauf-Gelegenheit bieten.

Wir ersuchen die lieben Geschwister allenthalben, sich fürbittend mit uns zu vereinigen, damit die Liebe Christi unter uns, sowie in uns, immer reichlicher zunehme, und alle Teilnehmer an der Hauptversammlung reich gesegnet werden möchten. Desgleichen wollen wir auch aller derjenigen gedenken, die dann nicht in unserer Mitte sein können, außer im Geist. Ärmere Geschwister, die nicht in allzugroßer Entfernung wohnen, werden hier kostenfrei gehalten werden und bekommen die Rückfahrt vorgestreckt — aus einer Kasse, die eigens zu diesem Zwecke gebildet wird. Die Brüder, die dazu beitragen, werden sich herzlich freuen, wenn bedürftige Geschwister, die in der Wahrheit stehen (s. Joh. 4), mit freudigem Herzen von dieser Gelegenheit Gebrauch machen werden.

Wir empfehlen ernstlich ein sorgfältiges Lesen der Schriftstudien: Millenniumtages-Anbruch.

Band 1—5 kosten dem Wachturmleser pro Band nur M. 1.20 franko, oder Dollar 0,25; oder R. 1,40; oder Fr. 1,60. Krme erhalten sie, einen nach dem andern, selbstweise. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch B. 1, 2, 3, 5 u. 6, in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B. und B. 1 in Italienisch. 300000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage. C. T. Russell, Verfasser.

Band 1. — Der Plan der Zeitalter. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu bestärken, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin gegebenen herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumtages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 360 Seiten.

In Wachturm-Format, 80 Seiten, Doll. 0,10; 40 Pfg.; 45 Heller; 50 Cents.; 10 Exemplare M. 2,50; R. 3; Fr. 3,60.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche, die das segensreiche Werk des Millenniums (Band 1) wertigsten gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkte in seinem Wort offenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Chronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich usw. — 360 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitschriften des Daniel und der Offenbarung; den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Werk der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Barmherzigkeit und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis usw. — 360 Seiten.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgeschlagenen Heile- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14, 1—9. — 360 Seiten.

Band 5. — Die Versöhnung des Menschen mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gedehnten Betrachtung wert. Von der tiefen Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Sehen des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 485 Seiten.

Band 6. — Die neue Schöpfung. — Behandelt die Schöpfungswochen, 1. Mose Kap. 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Verufenen und als Glieder des Leibes unter dem Haupt Angenommenen. — 740 Seiten, englisch; in deutscher Übersetzung in drei Jahrgängen des Wachturms erschienen, gut gebunden, M. 5.—; R. 6.—; Fr. 6,50; oder Dollar 1,50 — franko.

Für die Redaktionen verantwortlich: Otto K. Roettig, Barmen, Werterstr. 39. Gedruckt bei H. Martini & Grüttersen, Elberfeld, Herzogstr. 22.

Zions Wacht-Turm

— und —

Verkünder der Gegenwart Christi.

14. Jahrgang.

Harmen. — März 1909. — Brooklyn.

Nummer 3.

Die Aussicht vom Wachturm.

Die Aussichten für die erfolgreiche Verbreitung der gegenwärtigen Wahrheit sind nie so günstig gewesen wie für das Jahr 1909. Wiewohl zur Befestigung der Heiden großartige Vorbereitungen getroffen werden und der Zusammenschluß der Kirchen die Macht und die Fähigkeit aller sich verbündenden Denominationen vergrößern soll, so befindet sich doch ein ziemlich großer Teil Menschen außerhalb sowohl als auch innerhalb dieser Systeme, der sehr unzufrieden ist. Er hungert und dürstet nach etwas anderem, nach etwas mehr als Kirchenorganisationen, bezahlten Predigern und Kirchenschören. Diese Klasse wünscht dem Herrn näher zu kommen, und nicht in Sektenbündeln eingeschnürt zu werden. Sie verspürt eine Leere und ein Formenwesen in Verbindung mit vielem, was christlich genannt wird, und daß sich viele allem Anschein nach dem Herrn nahen mit ihren Lippen, daß aber ihre Herzen ferne von ihm sind, auf irdische Dinge, gute und böse, gerichtet.

Die genannte Klasse ist für die Wahrheit bereit, steht aber in Gefahr, der sogenannten christlichen Wissenschaft, der Theosophie, der Emanuel-Bewegung (ein Gedanken-Heilungsverfahren) und ähnlichen Verführungen in die Hände zu fallen. Schade um die armen Schafe! Von ihnen gilt, was der Meister von einer ähnlichen Klasse bei seinem ersten Abvent sagte, daß sie „wie Schafe ohne Hirten“ seien — der Leitung und der Hilfe bedürftig. Wir dürfen versichert sein, daß der Widersacher auf diese lauert; daß aber nichtsdestoweniger der Gute Hirte für sie sorgt. Ohne Zweifel erwartet er von uns, die wir seine Gnade geschmeckt und etwas Erkenntnis über seinen Plan empfangen haben, daß auch wir uns für ihr Wohlergehen interessieren, weil wir seinen Geist besitzen. Wir dürfen erwarten, daß Er uns in beträchtlichem Maße dafür gebrauchen wird, diese zu erreichen, weil wir durch Seine Gnade die einzige Botschaft haben, die ihnen den wahren Segen von Gnade und Frieden bringen kann — durch die Erkenntnis unsers Herrn und Heilandes und Seines Werkes in der Vergangenheit und Gegenwart.

Türen der Gelegenheit öffnen sich.

Die Gelegenheiten fürs neue Jahr erscheinen uns besser zu sein als diejenigen des verfloßenen Jahres.

1. Die Wachturmleser sind mehr denn je bestrebt, ihre Gelegenheiten, Verantwortlichkeit und das Vorrecht des Dienstes wahrzunehmen. Die freiwilligen Traktatverteiler sind zahlreicher und eifriger, wie wir glauben, als je zuvor, und die Traktate selbst sind geeignet, Interesse zu erwecken und werden, dieser Zuversicht sind wir, vom Herrn gesegnet werden, viele zu erreichen, sowohl innerhalb als

auch außerhalb der verschiedenen Kirchengemeinschaften. Wir hoffen, recht bald von allen lieben Freunden überall zu hören, was sie zu tun beabsichtigen, wie viele dieser Traktate sie gut gebrauchen können. Vereinigtes Zusammenwirken ist vorteilhaft. Jeder einzelne findet einen anderen, und jeder, der arbeitet, empfängt einen besonderen Segen vom Herrn für sein eigenes Herz, außer dem Segen, den er als ein Werkzeug der Wahrheit anderen spendet.

Zeitungen drucken die Predigten.

Die Veröffentlichung der Predigten hat seitens vieler Zeitungen angefangen, und es scheint, daß sie unter dem Segen und der Vorsehung des Herrn zunehmen wird, und daß auf diese Weise Millionen von Lesern erreicht werden, einschließlich vieler auf dem Lande, die wir auf andere Weise nicht zu erreichen hoffen könnten. Es geschieht zum großen Teil dieser Abtheilung des Werkes wegen, daß das Bibelhaus nach Brooklyn in New-York verlegt wird. Manche lieben Freunde wundern sich über diese Aussichten; aber seit einigen Jahren schon erwarten wir, daß eine größere Anzahl für die Wahrheit interessiert werden würden. Unsere Erwartungen haben sich schon in so großem Maße erfüllt, daß es am Platze erscheint, etwas darauf einzugehen und die Gründe anzugeben, warum diese Eröffnungen der göttlichen Vorsehung für die Verbreitung der Wahrheit in voller Harmonie zu sein scheinen mit dem, was wir von unserm Standpunkte aus in betreff des Erntefeldes erwarten sollten. Dieser kurze Überblick wird unsere Erwartungen vielleicht vergrößern, und so zu größerem Eifer auf seiten anderer Anlaß geben und zu größeren Segnungen für uns alle.

Wir glauben fest daran, daß im Jahre 1881 der besondere Ruf des Evangelium-Zeitalters als ein Ruf zu Ende ging. Unser Verständnis geht immer noch dahin, daß sich an jenem Datum eine genügende Anzahl geweiht hatten, um die zuvorbestimmte Zahl zu vollenden, und daß Gott es nicht zuließ, daß andere berufen würden, für welche kein Raum da sein würde; anstatt dessen hat Er es so eingerichtet, daß andere, welche sich seit jener Zeit geweiht haben, gleich jenen Knechten im Gleichnis, für eine Gelegenheit in den Weinberg einzugehen, warten sollten. Möglicherweise würde eine solche kommen, wenn auch erst in der 11. Stunde. Wir glauben immer noch, daß all die im Jahre 1881 Geweihten und Angenommenen Glaubensprüfungen und Erprobungen unterworfen sind, und daß, sowie einer unwürdig erfunden wird, sein Name ausgelöscht und seine Krone für einen anderen bereit gelegt wird, und daß so Öffnungen entstanden und von Zeit zu Zeit ausgefüllt worden sind, ohne eine formelle Berufung — indem

dem Geweihten nur gestattet wird, in das Vorrecht des Dienstes einzugehen und gesegnet zu werden mit der Zeugung aus dem Geiste und mit der Erkenntnis der Wahrheit.

Wenn wir zurückblicken auf das Jahr 1881, so finden wir, daß etliche Jahre vorher ein beträchtliches Evangelisationswerk stattgefunden hat — Moody und Sankey und später Whittle und Bliss Erweckungsversammlungen vom Jahre 1875—1881. Ihre Arbeit erscheint gründlicher gewesen zu sein, als diejenige anderer Evangelisten seither. Sie hoben die Rechtfertigung aus dem Glauben durch das Verdienst des kostbaren Blutes Jesu Christi hervor und drangen in einem Maße auf eine völlige Weihung des Herzens und Lebens für den Herrn, wie es von Evangelisten selten erreicht wurde. Eine große Anzahl bekannte sich unter ihrer Wirksamkeit als dem Herrn völlig geweiht, und die Gründlichkeit ihrer Arbeit und der dauernde Einfluß auf das Volk wird bestätigt durch einen sehr großen Verkauf und Gebrauch ihrer Evangelisationslieder. Unsere Ansicht ist nun die, daß der Herr diese Männer gebraucht hat, um durch ihren Dienst die zuvorbestimmte Zahl zur zuvorbestimmten Zeit, 1881, zu vollenden.

Ein angenommener Fall.

Nehmen wir an, daß im Jahre 1881, als der Ruf aufhörte, insgesamt 40 000 durch den Glauben an das kostbare Blut Christi Gerechtfertigte und Geweihte vorhanden waren. Einige waren vielleicht schon länger auf dem Wege, und der Tag ihrer Prüfung nahezu beendet. Wenn aber unsere Annahme bezüglich des Moody-Werkes richtig ist, so war eine große Mehrheit dieser 40 000 im Jahre 1881 nur kleine Kinder in Christo, soeben vom Herrn auf Probe angenommen, um seine Botschaft zu hören und die Proben und Prüfungen zu bestehen. Da der Herr sehr geduldig und langmütig ist, so würde es uns nicht wundern, wenn viele derselben 5—25 Jahre Prüfungszeit genossen, ehe ihre Krone als eingebüßt betrachtet wurde. Wenn diese Annahme einigermaßen richtig ist, so bedeutet das, wie gewöhnlich, daß nur eine kleine Herde der Geweihten ihre Berufung und Erwählung fest macht, und daß die große Mehrheit derselben ihre Krone verloren hat, ihre Namen ausgelöscht worden sind, soweit die Erlangung eines Anteils an der Brautklasse in Betracht kommt.

Wenn die ganze Zahl 40 000 gewesen ist, und die Überwinder den vierten Teil davon ausmachen, und angenommen, daß die $\frac{1}{4}$ zur großen Schar übergangen, so würde das bedeuten, daß 30 000 Kronen frei wurden, und mithin eine gleiche Anzahl Personen Gelegenheit empfängt, einzugehen, um diese Kronen in Empfang zu nehmen.

Die Gerechtfertigten würden hierbei sicherlich bevorzugt werden. Diese würden mittels des Glaubens sich dem Herrn weihen und in dem Gleichnis von dem Weinberg unter denjenigen dargestellt sein, welche warten und aufgefördert werden, in der 11. Stunde einzugehen, ohne eine bestimmte Belohnung. In Harmonie hiermit sind wir überzeugt, daß jetzt eine große Anzahl Kronen frei geworden sind, auf welche andere Anspruch erheben werden. Dies ist mehr als eine grundlose Vermutung, denn ist es nicht Tatsache, daß eine ziemlich große Anzahl aus der Welt und Sünde in das Licht der gegenwärtigen Wahrheit eingegangen ist und in die Vorrechte des Weinberges, die durch ihre Früchte des heiligen Geistes beweist, daß sie aus dem Geiste gezeugt ist? Sientemal die göttlichen Methoden unabänderlich sind, und sientemal die Gerechtfertigten und die Kinder der Gerechtfertigten in diesem Evangelium=Zeitalter das erste Anrecht

auf die göttlichen Vorrechte haben, so ist die Schlußfolgerung klar und deutlich, daß eine große Anzahl Kronen nunmehr auf Beanspruchung warten. In voller Harmonie hiermit steht die größere Ausdehnung der Gelegenheit zur Verbreitung der gegenwärtigen Wahrheit.

Das sind die Gründe für unsere großen Erwartungen für das angetretene Jahr. Hierzu möchten wir noch bemerken, daß zu erwarten ist, daß diejenigen, welche bereits in das Licht der gegenwärtigen Wahrheit eingegangen sind, und gleichsam als Weizen oder Scheinweizen aus dem Unkraut heraus gesammelt worden sind, nunmehr das Dreschen verspüren werden, wodurch der Weizen völlig von der Spreu getrennt werden wird. Während wir alle großen Fortschritt für die Wahrheit erwarten, müssen wir uns auch auf peinliche Prüfungen gefaßt machen, und vielleicht auch auf Enttäuschungen in bezug auf manche, von welchen wir bessere Dinge erwartet hatten — nämlich nichts Geringeres als Mitgliedschaft im Himmelreich.

„Tausend werden fallen.“

„Tausend werden fallen zu Deiner Seite und Zehntausend zu Deiner Rechten.“ ist das prophetische Bild von der Prüfungszeit, die jetzt über die Kirche hereingebrochen ist. Schon sehen wir Zehntausende der Höheren Kritik, der Evolution, der Theosophie, der Christlichen Wissenschaft und verschiedenen anderen Verführungen zufallen. In größerer Nähe, an unserer Seite, gleich uns geweiht, fallen andere. Die Frage scheint nicht die zu sein: Wer wird fallen? sondern, wie die Schrift sagt, „Wer wird bestehen“ oder stehen bleiben? Im 91. Psalm sagt uns der Prophet, daß nur diejenigen stehen bleiben werden, die den Herrn zu ihrer Zuflucht gemacht haben, unter seinem Schatten verbleiben, und unter seinen Flügeln Schutz suchen. Das Bild ist das einer Henne mit ihren Küchlein, die, wenn der Habicht geflogen kommt, ihre Jungen ruft, damit sie unter ihren Flügeln Schutz suchen. Das Rufen der Henne in dieser Illustration erscheint uns mit dem „Gelübde“ identisch zu sein, oder mit einem ernstesten Voratz, in noch größerem Maße als bisher einen treuen Lebenswandel zu führen, der mit unserm ursprünglichen Gelübde in Gedanken, Worten und Werken in Harmonie ist.

Diesem Warnruf in gehorsamer Weise Folge leistend, sind viele von uns näher zum Herrn unter den Schatten seiner Schutz bietenden Fürsorge gezogen worden, wo uns kein Schaden erreichen kann, und nur mit unsern Augen werden wir sehen, was über andere hereinschneit wird, welche diese Zuflucht nicht aufsuchen — andere, welche an diesem Tage straucheln, verstrickt und von dem großen Vögelsteller und seiner Dämonenschar gefangen genommen werden. Es schmerzt uns, auch nur daran zu denken, (was uns manche Schreiben mitteilen,) daß solche, die vor 20—30 Jahren mit Herz und Hand eins mit uns waren, den steilen Berg Zions hinaufsteigend und den guten Kampf des Glaubens kämpfend, ergreifend das ewige Leben, die Früchte und Gnadengaben des Geistes entfaltend, und erwartend, bald mit dem Erlöser das herrliche Werk des Königreiches anzutreten, seither in ihren Gemütern ermattet sind, oder sich abgewandt haben zum Streit und zu eitler Ehrsucht. Es ist unsere Pflicht und unser Vorrecht, zu tun, was in unsern Kräften steht, solche von der Gewalt des Widersachers zu befreien. Nachdem wir aber alles getan haben, was wir können, um ihnen zu helfen, geziemt es sich für uns nicht, die Weisheit und die Liebe Gottes in dieser Verbindung in Frage zu stellen, sondern vielmehr mit vollem Vertrauen

der Überzeugung zu sein, daß der Herr die Angelegenheiten aller derjenigen überwallt, welche seine Schafe sind, und daß er uns nicht größeren Versuchungen und Prüfungen aussetzen wird, als wir unter seiner hilfreichen Gnade imstande sein werden, zu ertragen. Laßt es uns mit unserm Vertrauen besiegeln, daß Gott wahrhaftig und treu ist. (Joh. 3, 33.) Ob wir oder andere das verheißene Kleinod verfehlen werden — es wird nicht infolge göttlicher, sondern unserer eigenen Unvorsichtigkeit und Untüchtigkeit sein.

Während wir dieses Thema betrachten, nehmen wir die Gelegenheit wahr, darauf hinzuweisen, daß unsere Prüfungen und unsere Erprobungen als geistgezeugte neue Kreaturen, die in der Wahrheit stehen, auf drei Dinge abzielen werden: —

1. Glaube. 2. Demut. 3. Liebe.

In irgend einer dieser Eigenschaften ungenügend entwickelt zu sein, muß verhängnisvoll sein. In allen dreien überwinden zu sein, bedeutet, mit Fleiß und Ergebenheit des Vaters Willen zu erkennen und zu tun. Die Zeit ist kurz. Die Prüfungen werden sehr schwer sein. Der aber für uns ist, ist größer als alle, die wider uns sind, und Er ist bereit, uns die notwendige Hilfe zu gewähren, wenn unsere Herzen nur in den genannten Punkten Treue halten werden; und wenn nicht treu, dann ist es nicht der Wille

Gottes, daß wir unter die Auserwählten gezählt werden, weil wir nicht zu der zuvorbestimmten Klasse von „Ebenbildern des Sohnes Gottes“ gehören.

Bezahle dem Höchsten deine Gelübde.

Diese Gedanken bringen uns zur Betrachtung der Zweckmäßigkeit guter Vorsätze, heiliger Gelübde. Und der Anfang des Jahres ist eine ausgezeichnete Gelegenheit, damit zu beginnen. Wer ein wirklich dankbares Herz hat, wird zu dieser Zeit mit dem Psalmisten sagen müssen: „Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohltaten, die er an mir tut?“ Die Antwort lautet: „Ich will den Kelch des Heils nehmen (welches der Kelch des Opfers ist) und des Herrn Namen anrufen (um Gnade zu meiner Hilfe); ich will meine Gelübde dem Herrn bezahlen vor all seinem Volk.“ Diejenigen, welche diesen Weg einschlagen, ob sie ein Gelübde oder einen Vorsatz nehmen, ob sie andere davon unterrichten oder anstatt dessen es für sich behalten, werden einen Segen empfangen. Aber diese Gelübde vor den Brüdern und Schwestern der Familie des Herrn anzuerkennen und zu bezahlen, wird vom Herrn als die für uns richtige Stellung angebeutet. Je völliger wir dieser Einrichtung entsprechen, um so vollkommener wird unser Segen sein, und um so größer unser Fortschritt auf dem Wege nach dem himmlischen Erbteil.

Aus der Januarnummer der engl. W. T.

Die kostbare Perle. (Matth. 13, 45. 46.)

Über das Gleichnis von der kostbaren Perle predigend, hielt Dr. Russell in Cumberland (Md.) folgende Ansprache:

Im Altertum nahmen die Perlen den ersten Rang ein unter den persönlichen Schmucksachen, wahrscheinlich, weil man die Edelsteine nicht so zu schneiden verstand, wie es heutzutage der Fall, und weil die Perlen relativ leicht für den Gebrauch bereit gemacht werden können. Sie sind oft genug in der Schrift erwähnt, und zwar stets so, daß daraus hervorgeht, wie hoch sie zur Zeit unseres Herrn geschätzt waren. Unser Herr verglich z. B. mit denselben die kostbaren Elemente der göttlichen Wahrheit, indem er die Seinen warnt, „ihre Perlen nicht vor die Säue zu werfen“. Unter den Schmucksachen seiner Zeit erwähnt der Apostel Gold, Perlen und kostbares Geschmeide, und bei der Beschreibung des himmlischen Jerusalems ist die Perle dadurch ausgezeichnet, daß von den 12 Toren gesagt ist, sie seien aus Perlen.

Da unser Herr in einem seiner Gleichnisse einen Perlenhändler erwähnt, werden wir wohl daran tun, uns daran zu erinnern, daß der Handel sich zu jener Zeit nicht all der heutigen Erleichterungen erfreute, so daß z. B. ein Perlenhändler umherreisen mußte, um nach Perlen Umfrage zu halten und solche kaufen zu können. Diesem Umstand müssen wir Rechnung tragen, um den im Gleichnis verborgenen Sinn möglichst völlig herauszubringen.

„Das Königreich der Himmel.“

Wie die meisten Gleichnisse unseres Herrn, so handelt auch das heutige vom „Königreich der Himmel“. Es lautet: „Wiederum ist das Reich der Himmel gleich einem Kaufmann, der schöne Perlen sucht; als er aber eine sehr kostbare Perle gefunden hatte, ging er hin, verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.“

Der Ausdruck „Königreich der Himmel“ und „Königreich Gottes“ kommt so oft vor in der Schrift, daß man

denken sollte, jedermann wisse, was darunter zu verstehen ist; allein allem Anschein nach herrscht darüber in der Christenheit fast allgemein recht betrübende Unwissenheit. Besonders schweres Unheil hat in diesem Stück die unrichtige Übersetzung von Luk. 17, 20 und 21 beizutragen, wo eine Antwort Jesu an die Pharisäer auf deren Frage nach dem Reiche Gottes meist wie folgt wiedergegeben ist: „Das Reich Gottes kommt nicht, daß man es beobachten könnte; noch wird man sagen: Siehe hier! oder: Siehe dort! Denn siehe, das Reich Gottes ist innerhalb von euch.“

Da der Herr anderswo von den Pharisäern sagt, sie seien wie überfüllte Gräber, voller Unrat und Totengebeine, so ist klar, daß obige Übersetzung nicht richtig sein kann; darum geben auch die verbesserten Bibelübersetzungen die Stelle so: „Das Reich Gottes ist mitten unter euch!“

Der Dienst unseres Herrn begann mit der Ankündigung: „Das Königreich der Himmel ist nahe herbeigekommen!“ Diese Botschaft wurde den Zwölfen und hernach den Siebenzig zu verkünden aufgetragen. Das Königreich der Himmel war mithin nicht nur der Gegenstand der Gleichnisse unseres Herrn, sondern auch der Text seiner Ansprachen. Die Juden hatten jahrhundertlang dieses Königreichs geharrt, in welchem es keine Ungerechtigkeit mehr geben würde, weil Gott selber die Zügel der Weltregierung ergriffen haben würde. Sie hatten sich die Sache so vorgestellt, daß Israel als Nation der Kanal sein werde, dessen Gott sich zur Erziehung, Belehrung und Segnung aller Reiche auf Erden bedienen würde. Und der dies Reich aufrichten würde, war in ihren Hoffnungen eben der ersuchte Messias.

Als daher Jesus erklärte und durch die Seinen erklären ließ, das Königreich der Himmel sei nahe herbeigekommen, war dies eine verhüllte Ankündigung, daß er der Messias sei und sich anschickte, jenes Reich aufzurichten. Dies bezeugten die Apostel, und viele vom Volk glaubten es schließlich, so daß gegen das Ende seines Dienstes einige bereit

waren, sich seiner Person mit Gewalt zu bemächtigen und ihn zum König auszurufen, damit er das angekündigte Reich auf den Trümmern der damaligen Reiche aufrichte.

Das Reich kommt nicht, daß man es beobachten könnte.

Die Schriftgelehrten und Pharisäer, welche an unsern Herrn die Frage richteten: „Wann kommt das Reich Gottes?“ hatten für ihn keine Liebe und für seine Ankündigung keinen Glauben. Sie hielten seine Ankündigung für Betrug und das gemeine Volk für betrogen. Mit ihrer Frage wollten sie die Unbegründetheit dessen ans Licht bringen, was unser Herr behauptete. Sie wähten, er werde ihnen einen bestimmten Zeitpunkt angeben, und sie könnten dann, wenn derselbe eingetroffen, ihn des Irrtums oder der Lüge beschuldigen, wenn sich nichts ereignen sollte. Sie hatten übrigens sicherlich noch weitere Fragen in Bereitschaft. Hätte Jesus z. B. geantwortet, die Macht und Herrlichkeit seines Reiches werde nach Jahresfrist sich kundgeben, so würden sie sicherlich daraufhin gefragt haben: „Wo willst du deine Soldaten hernehmen?“ oder: „Wo willst du das Geld hernehmen, sie auszurüsten?“ oder: „Wie willst du mit einer Heerflotte den Kampf mit den römischen Veteranen aufnehmen?“ Durch solche Fragen hätten sie gar zu gerne dem Volke gezeigt, daß unser Herr sich mit Unrecht als einen König bezeichne, daß sein Reich nicht nahe herbeigekommen sei.

Aber unseres Herrn Antwort entwaffnete sie vollständig. Er sagte ihnen, daß sein Reich nicht kommen werde, daß man es beobachten könne; daß sie nicht in die Lage kommen würden zu sagen: „Siehe, hier!“ oder: „Siehe, dort!“ oder: „Siehe, das ist seine Hauptstadt“. Der Grund dafür liegt in der geistigen Natur seines Reiches. Es kann mitten unter den Menschen vorhanden und doch unsichtbar sein. Es kann seinen Einfluß ausüben, und doch äußerlich sich nicht kundgeben. Kein Wunder, daß diese Antwort den Widersachern das Maul stopfte; er redete offenbar von einem Reich, das grundverschieden war von demjenigen, das sie sich vorstellten.

So ist es noch heutzutage. Viele liebe Christen haben vom Königreiche Christi ganz unrichtige Vorstellungen. Sie sagen: „Der Irrtum der Juden lag darin, daß sie ein irdisches Reich, einen irdischen König an der Spitze menschlicher Heere erwarteten. Machen wir's besser und erwarten die Herrschaft Christi in unsern Herzen; in diesem Falle hat das Reich begonnen, sobald wir Christum zum König unserer Herzen machen; ein anderes Königreich, als unsere Herzen, hat er nicht.“

Der Irrtum dieser lieben Christen liegt im Nachsatz. Das ist schon richtig, daß, wer Jesum als seinen Erlöser annimmt, und durch Ihn mit dem Vater in Beziehung tritt, dem Willen des Vaters sich völlig unterzuordnen und in Jesu Fußstapfen zu wandeln gelobt, ihn zum König hat; aber das ist nicht das Reich, von dem die Propheten, unser Herr Jesus und die Apostel redeten.

Dein Reich komme.

O nein, es soll noch etwas viel Besseres kommen! Die Zahl der Gottgeweihten ist viel zu klein, um das Reich unseres Herrn auszumachen. Ein solches Reich ist für unsern Herrn zu klein und könnte gewisse Voraussagungen der Schrift nicht erfüllen. Unser Herr sagt z. B., die Getreuen unter seinen Nachfolgern würden mit ihm auf seinem Throne sitzen, Gewalt haben über die Nationen und sie zer-

schmeißen wie die Gefäße eines Töpfers. Wie sollten die Wenigen, in deren Herzen jetzt der Herr Jesus als König thronet, dies ausrichten können?

Das Reich, von dem der Herr spricht, ist ein zukünftiges: es wird nicht kommen, daß man es beobachten könnte. Wäre es nicht zukünftig, sondern gegenwärtig in den Herzen seiner Jünger, warum hätte er diese beten gelehrt: „Dein Königreich komme, dein Wille geschehe auf Erden, wie er im Himmel geschieht“, da es ja doch kein anderes Reich gebe, als das über die Herzen der Seinen? Nein, unzweifelhaft wollte der Herr so verstanden sein, daß ein Reich, eine Herrschaft der Gerechtigkeit über die ganze Erde sich ausbreiten werde, zur Segnung aller Nachkommen Adams; zur Wiederaufrichtung unseres gefallenen Geschlechts, das gerade zu dem Zweck zurückgekauft worden ist, damit alle, die mit der Herrschaft Gottes in Einklang kommen, mit ewigem Leben gesegnet, und alle, die sich derselben nicht unterwerfen wollen, mit ewigem Tod bestraft werden.

Das Ausbreiten des Reiches Gottes verstehen nun viele Christen so, daß die Herrschaft Christi sich fortpflanzen müsse von den Herzen der Herauswahl in die Herzen der Draußenstehenden, daß auf diese Weise schließlich die ganze Menschheit für die Kirche werde gewonnen werden, und daß dann der Wille Gottes auf Erden geschehen werde, wie er im Himmel geschieht.

Aber diese Ansicht hält einer kritischen Untersuchung nicht stand.

Erstlich würde der Wille Gottes auch dann noch nicht geschehen auf Erden, wie er im Himmel geschieht, wenn alle Welt in die Herzensstellung der Heiligen gebracht werden könnte; denn der Apostel erklärt den Heiligen: „Ihr könnet die Dinge nicht tun, die ihr tun wolltet.“ Um den Willen Gottes tun zu können, muß eine große Änderung mit den Menschen vorgehen, eine Änderung, die noch nicht eingetreten ist, und die wir nicht herbeizuführen vermögen.

Sodann sind zur Stunde von den 400 Mill. Christen nur ganz wenige, die heilig zu sein behaupten. Auf der andern Seite werden zu den 400 Mill. Christen auch die zahlreichen Inassen der Strafanstalten gezählt, die eine zahlreichere Verbrecherarmee ausmachen, als die ganze Heidenwelt sie zusammenbringen würde. Wie ist da zu hoffen, diese Christen alle zu Heiligen zu machen? Gott versucht dies nicht einmal; er erklärt vielmehr in seinem Wort, daß die Heiligen nur eine kleine Herde ausmachen.

Drittens gibt es trotz aller Anstrengungen und Opfer der Missionsgesellschaften jetzt mehr Heiden als vor 100 Jahren. Schätzte man damals die Zahl der Heiden auf 600 Mill., so wird sie jetzt auf 1200 Mill. geschätzt. Kein vernünftiger Mensch kann also hoffen, die Heiden nach der jetzt allein anwendbaren Methode alle zu bekehren. Diese Aufgabe ist vielmehr der „kleinen Herde“ vorbehalten. „Fürchte dich nicht“, erklärt der Meister selbst, „kleine Herde! Es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“ (Luk. 12, 32.) Außerdem ist ausdrücklich gesagt, daß das Königreich der Himmel dazu aufgerichtet werde, um alle Geschlechter auf Erden zu segnen. Gände diese Segnung vorher statt, so wäre das himmlische Königreich überflüssig gemacht.

Das Königreich Gottes ist mitten unter euch.

Nachdem wir so den Beweis erbracht, daß unser Herr von seinem Reich nicht sagen konnte, es sei in den Herzen der Pharisäer, daß er nicht von einem gegenwärtigen,

sondern von einem zukünftigen Reich sprach, können wir unsern heutigen Text so verstehen, daß er mit allen Schriftstellen über das Reich Gottes übereinstimmt, und können so erkennen, daß mit der Antwort Jesu an die Pharisäer zu versichern gegeben ist, daß das Reich mitten unter den Menschen unsichtbar sein und gleichwohl große Macht ausüben wird. Ohne jedes Gepränge wird es mitten unter den Menschen ein Reich der Gerechtigkeit sein, eine geistige Macht, welche alle Dinge überwalten, jedes Unrecht verhindern, jede sündliche Regung bestrafen, jede Anstrengung zum Guten belohnen und dadurch den gefallen Menschen, nachdem sie vom Tode auferweckt, dazu verhelfen wird, wieder aufzustehen. Dies ist die Gerichts-Auferstehung. (Joh. 5, 28, 29), indem zu jener Zeit Strafe und Belohnung dem Fehler oder dem Verdienst auf dem Fuße folgen und den Menschen dadurch zum Bewußtsein bringen wird, in welcher Richtung sie ihr Wohlsein, ihren Vorteil finden. Jedoch bevor das Reich der Himmel diese Gewalt ausüben kann auf Erden, müssen seine Mitglieder erst alle gesunden, herrlich gemacht worden, der ersten Auferstehung teilhaftig geworden sein; vorher eignen sie sich zu dieser Aufgabe nicht. Die Verwandlung wird sie aus schwachen Menschen zu mächtigen Geistwesen machen, die ihrem Herrn und Bräutigam gleich sein und an seiner Herrschaft unter dem ganzen Himmel Anteil haben werden.

Das kommende Reich Gottes wird gerade so unsichtbar sein, als jetzt das Reich Satans unsichtbar ist. Dieses verbreitet Böses, Finsternis, Aberglauben; jenes wird Gerechtigkeit und Wahrheit, Segen und Wiederaufrichtung und Erleuchtung verbreiten. Wie Satan und die mit ihm wirkenden Dämonen sich einzelner Menschen bedienen, um zu herrschen, so wird auch Christi Herrschaft durch Menschen ausgeübt werden. Einen Konflikt beider Reiche brauchen wir nicht zu befürchten. Die Schrift sagt uns, daß zu jener Zeit Satan werde gebunden sein, so daß kein Unrecht geschehen, kein Unheil angerichtet werden wird auf seinem ganzen heiligen Berge; das Licht der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes wird die ganze Erde erfüllen.

Erben des Reichs.

Unseres Herrn Botschaft an die Juden jener Erntezeit, daß „das Königreich herbeigekommen“ sei, bedeutet, daß nunmehr diejenigen unter dem auserwählten Volke des zu Ende gehenden Zeitalters, welche eines Anteils am Reich würdig befunden zu werden wünschten, sich bei ihm melden, von ihm angenommen werden konnten, um demnächst durch Verwandlung und Erhöhung befähigt zu werden, die übrigen ihres Volkes und die andern Nationen zu segnen. Aber Gott wußte, daß nur ein kleiner Teil des Judentums in einer Herzensstellung war, die ihm erlauben würde, sie zu Mitgliedern des geistigen Königreichs zu machen. Darum sprach auch unser Herr zu ihnen: „Das Reich Gottes wird von euch weggenommen und einer Nation gegeben werden, welche dessen Früchte bringen wird.“ (Matth. 21, 43.)

Damit meinte er, daß das Angebot, teilzuhaben an dem großen Werke Gottes, die Welt zu segnen, dem Volke Israel, an das es gerichtet worden, weil es Abrahams Same war, nicht länger reserviert bleiben werde. Die es hörten, dachten, daß nunmehr das Angebot einem andern der damals lebenden Völker würde gemacht werden; aber der Apostel erklärt vielmehr, daß diese heilige Nation von Gott werde zusammengeführt werden aus den Juden und Heiden,

und daß dieselbe besonders, getrennt von den andern, werde unterrichtet werden. Es war das Werk des Evangeliums-zeitalters, diese heilige Nation, Geistig-Israel, herauszufinden. Dieses Werk ist, glauben wir, nahezu vollendet, und die also Gefundenen machen insgesamt eine verschwindende Minderheit, eine „kleine Herde“ aus. Der Apostel Petrus zeigt dies, wenn er zu den geweihten Glaubenden spricht: „Ihr seid eine heilige Nation, eine königliche Priesterschaft.“ (1. Petr. 2, 9.) Eure Herauswahl hat den Zweck, euch erst gründlich zu erproben und hernach durch Verwandlung eurem Herrn gleich, zu Mitgliedern des Messias zu machen, damit ihr das große Werk der Segnung Israels und der Welt hinauszuführen imstande seid.

Das wird das Königreich von Gottes geliebtem Sohne sein, das der Apostel im Auge hat, wenn er spricht: „Er muß herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat.“ (1. Kor. 15, 25.) Und von der Teilnahme der Herauswahl an diesem Werk zeugt Röm. 16, 20, wo wir lesen: „Der Gott des Friedens wird in kurzem den Satan unter eure Füße zertreten.“ Das ganze Evangeliums-zeitalter ist vor Gott nur eine kurze Zeit; denn vor Ihm sind tausend Jahre wie ein Tag. (Ps. 90, 4; 2. Petr. 3, 8.)

Auf der Suche nach kostbaren Perlen.

Einige der Gleichnisse unseres Herrn beziehen sich auf dieses geistige Reich und sein großes Werk der Segnung der Welt mit der Erkenntnis Gottes, wo einem jeglichen Gelegenheit gegeben werden wird, sich mit Gott auszusöhnen, und wo ein jeglicher daraufhin wird auf die Probe gestellt werden. Zu diesen Gleichnissen gehört z. B. dasjenige von den Schafen und Böcken, von dem es ausdrücklich heißt, es werde seine Erfüllung erhalten zur Zeit, da des Menschen Sohn sitzen werde auf dem Thron der Herrlichkeit, also zur Zeit seiner zweiten Gegenwart. Andere Gleichnisse befassen sich mit den Erfahrungen der Herauswahl, der zukünftigen Königsklasse im gegenwärtigen Evangeliums-zeitalter. Das Gleichnis von der kostbaren Perle zeigt uns, welcher Art Menschen als Miterben Christi einen Platz erhalten werden in jener Königsklasse. Es sind diejenigen, welche die unvergänglichen Güter des Samens Abrahams den vergänglichen dieses kurzen Lebens vorziehen. Sie gleichen den Perlenhändlern, welche nach den schönsten Perlen suchen. Aber sie sind nicht zahlreich. Die Mehrzahl sind dem verlorenen Sohne vergleichbar, verprassen Zeit und Gesundheit in unordentlichem Wandel, suchen viel Vergnügen und finden stets dessen nur wenig. Doch gibt es glücklicherweise neben solchen auch andere in der Welt, die das Herz voll edler Wünsche und Absichten haben, die ihr Leben einem idealen Zwecke weihen, ihren Mitmenschen dienen, leuchtende Spuren in der Welt zurücklassen möchten. Dahin zählen wir die Kaufleute, die den Reichtum, den ihnen das Geschäft einbringt, zur Gründung von Schulen, Universitäten, Bibliotheken usw. verwenden, in der Meinung, sie seien bloß Verwalter der durch ihre Hand gehenden Güter, und in der Hoffnung, bei ihren Mitmenschen als edelgesinnt zu gelten. Dahin zählen wir auch Lehrer und Professoren, Ärzte und Staatsdiener, welche wünschen, sich nützlich zu machen. Dahin zählen wir aber auch die Kleinen und Geringsen, die keine Rolle in der Welt spielen können, aber die in ihrer Familie, in ihrer Nachbarschaft allen, wo sich Gelegenheit bietet, Gutes zu erweisen trachten, und dadurch ihren Nebenmenschen zum Segen sind. Übers. von R. P.

Enthauptet um des Zeugnisses Jesu willen.

„Und ich sah die Seelen (Personen) derer, welche um des Zeugnisses Jesu und des Wortes Gottes willen enthauptet waren, und sie lebten und herrschten mit dem Christus tausend Jahre.“ (Offb. 20, 4)

Alle, welche die Königreichsklasse, den Leib Christi, die Kirche, ausmachen, werden hier bezeichnet als enthauptet, und jedes Mitglied der verherrlichten Kirche muß diese Erfahrung der Enthauptung durchgemacht haben, was immer auch darunter verstanden werden mag. Wir müssen nun sagen, daß unser Herr nicht enthauptet worden ist, wie uns die Geschichte lehrt. Auch von den Aposteln sind nur wenige enthauptet worden und von den Heiligen des Herrn, von Pfingsten bis zur Gegenwart, sind noch weniger durch Enthauptung gestorben. Wir müssen hier jedoch in Betracht ziehen, daß die Darstellung unseres Textes aus dem Buch der Symbole genommen und darum auch eine symbolische Darstellung, ein Wortbild ist, und die Bedeutung derselben auch dementsprechend gesucht werden muß.

Der Apostel gibt uns den Schlüssel dazu, wenn er sagt: „Christus ist das Haupt eines jeden Mannes, des Weibes Haupt aber (ist) der Mann, des Christus Haupt aber Gott.“ (1. Kor. 11, 3.) So wie eine Jungfrau, welche ein Weib geworden ist, ihren Mann als das Haupt der Familie anerkennt, so anerkennt auch die Kirche Christum als ihr Haupt. Auf diese Weise kommt jedes Glied der Kirche in Verbindung mit dem Herrn und zwar als ein Glied seines Leibes — nicht des Hauptes, und alle, welche annehmbare Glieder des bildlichen Leibes Christi sein wollen, müssen für sich selbst willenlos, hauptlos sein, indem sie ihren eigenen Willen aufgegeben haben, und nun wie der Herr sagen können: „Nicht mein, sondern Dein Wille geschehe“. Sie müssen hauptlos sein in dem Sinne, daß sie ihren eigenen Willen ignorieren, tot sind für sich selbst und hinfür sich von dem Willen des Hauptes des Leibes, Christi Jesu, leiten lassen. Sein Wille, Seine Gedanken, Sein Geist (Sinn) muß in jedem einzelnen Gliede Seines Leibes wohnen und darin zunehmen, wenn anders es ein Glied Seines Leibes, der Kirche, bleiben will. Grade so wie eine Jungfrau, wenn sie das Weib eines Mannes wird, ihren eigenen Namen verliert, den Namen ihres Mannes annimmt und dessen Herrschaft bezw. Führung anerkennt, so muß auch jedes Glied der Braut Christi seine Individualität (sein Selbst oder eigenes Ich) aufgeben, um als Glied der Braut Christi angenommen zu werden. Diese Selbst-Hingabe an Christum von Seiten Seiner Kirche ist es, von welcher in unserm symbolischen Texte die Rede ist.

Eins der größten Hindernisse für das christliche Wachstum ist die Tatsache, daß man versteht, die Vollständigkeit der Hingabe, des Geweihtseins, welches von denen gefordert wird, welche zu den Gliedern der erwählten Kirche, dem Leibe Christi, gerechnet werden wollen, zu erkennen. Niemand kann zu der erwählten Zahl gehören, mit Christo in Seinem tausendjährigen Königreich leben und regieren, es sei denn, daß er in dieser Weise enthauptet sei. Wir denken oft an diese Forderung, wenn sonst wohlmeinende Christen sagen: „Ich habe meinen eigenen Willen und meine eigenen Gedanken“. Sicherlich würde es auch in vielen Fällen besser sein, wenn man selbst denken würde, anstatt daß man irgend jemand anderes für sich denken läßt, anstatt daß man einem aus Menschen zusammengesetzten Körper erlaubt, z. B. für sich ein Glaubensbekenntnis zu machen, auch wenn jener aus Menschen zusammengesetzte Körper vorgibt, sein Haupt zu sein, eine Synode oder Konferenz genannt wird, und wünscht, daß man ihn als sein Oberhaupt anerkenne und ein Glied irgend einer irdischen Kirche wird. Solche Sekten-Systeme, Oberhäupter und Glieder, sind falsche Leiber Christi, welche das wahre Haupt niemals anerkennen wird.

Es wird von denen, welche als Glieder der wahren Kirche gerechnet werden wollen, verlangt, daß sie nicht nur enthauptet sind (ihren eigenen Willen aufgeben), sondern daß sie sich auch mit dem wahren Haupte der Kirche vereinigen und sich selbst als Glieder des wahren Leibes Christi, „der Kirche des lebendigen Gottes, dessen Namen in dem Himmel geschrieben sind“, betrachten. Die Mitgliedschaft in einem Methodisten-Körper (Leib), in einem lutherischen Körper (Leib), in einem Baptisten-Körper (Leib), in einem evangelischen Kirchenkörper (Leib), in einem Adventisten-Körper (Leib) oder irgend einer anderen menschlichen Organisation hat absolut gar keinen Wert, aus dem einfachen Grunde, weil Christus dieselben niemals anerkannt hat, niemals einen derselben gegründet, sich einem derselben angeschlossen oder darin mit übereingestimmt hat, daß man sich denselben als seinem Haupte, angeschlossen. Es gibt nicht viele Leiber Christi, sondern nur einen, die Kirche des lebendigen Gottes, — da ist ein Leib, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe. Der Herr ist nicht das Haupt der menschlichen Organisationen, welche sich selbst Seine Leiber nennen, und die Mitgliedschaft in denselben wird bei der Belohnung der wahren Nachfolgerschaft Christi in Seinem Königreiche absolut ohne jeglichen Wert sein, vielmehr wird (wie in den Worten, welche wir in dem angegebenen Bibelverse oben ausgelassen haben, angedeutet wird) der Dienst in diesen menschlichen Systemen und ihre Verehrung, wenn einmal als Verfälschungen des wahren Leibes Christi erkannt, ein Hindernis dafür sein, in dem wahren Leibe und in dem herrlichen Königreiche einen Platz zu erreichen.

Da Jesus nicht der Begründer und Stifter dieser Leiber war, so ist er auch nicht ihr Haupt, noch waren die Apostel Glieder einer dieser menschlichen Sekten oder Parteien, und allen wahren Heiligen des Herrn, welche unter den falschen Darstellungen Satans dazu verführt worden sind, sich ihnen anzuschließen, obwohl sie in ihrem Herzen über diese Systeme hinweg Christo um soviel höher Treue hielten als der alleinigen Autorität und dem wahren Haupte; allen diesen wird zugerufen, aus den verschiedenen Systemen herauszukommen. Das Licht der gegenwärtigen Wahrheit ist dazu da, ihnen zu zeigen, wo sie sind, und ihnen zu erlauben, ihre den menschlichen Systemen versprochene Treue zu widerrufen und ihre, dem einen Haupte und der einen „Kirche, welche da ist Sein Leib“, allein schuldtige Treue kund zu tun. Die genannten Systeme sind so zahlreich und deren Theorien so verschieden und verwirrt, daß die Bezeichnung „Babylon“ (Verwirrung) als ein allgemeiner und Familienname auf sie angewandt wird, und den wahren Kindern Gottes wird darum zugerufen: „Geht aus ihr hinaus, mein Volk, auf daß ihr nicht ihrer Sünden mit teilhaftig werdet, und auf daß ihr nicht empfanget von ihren Plagen.“ (Offb. 18, 4.)

In Israel gab uns Gott eine typische (vorbildliche) Darstellung von Seiner Kirche und zwar in Aaron, dem Hohenpriester, und seinen Söhnen, den Unterpriestern. Darum sagt auch der Apostel, wir sind ein „Königliches Priestertum“, und wiederum: „Betrachtet den . . . Hohenpriester unsers Bekenntnisses (oder Ordnung des Priestertums), Jesum“. Es mag darauf hingewiesen werden, daß das Enthauptetsein der Unterpriester auch in dem Vorbilde, und zwar in der Tatsache dargestellt war, daß die Unterpriester eine „Kopfsbedeckung“ tragen mußten, während der Hohenpriester allein ohne eine solche war und eine Mitra (Bischofsmütze) trug. Auf diese Weise war der Hohenpriester dar-

gestellt als das Haupt des Priestertums, und indem die Unterpriester ihre Häupter bedeckten, sagten sie im Bilde: Wir sind hauptlos, blicket auf den Hohenpriester; er ist unser Haupt. So muß auch im Gegenbilde das ganze geistliche königliche Priestertum hauptlos sein, sie alle, welche dazu gehören, müssen mit dem Dichter sagen:

„Lieber nichts sein, ja gar nichts, —
Daß Ihn ihre Stimme möcht ehr'n.
Er ist die Quell' alles Segens;
Gebt Preis und Anbetung dem Herrn!“

Dieser haupt- und willen-lose Zustand darf aber nicht nur in Worten bestehen, sondern muß zur Tatsache werden, soweit die Neue Schöpfung dabei in Betracht kommt. Alle, welche wahre „Glieder des Leibes Christi“ sind, müssen soweit kommen, daß sie mit der größten Ergebenheit ihres Herzens sagen können: Den Willen des Herrn allein will ich tun, Lehre mich, o Herr, Deinen Willen zu tun. Sie müssen einen solchen Grad der Verwandtschaft mit Christo erreichen, daß sie anhaltend suchen, den Willen des Herrn zu erkennen und zu tun. Freilich ist es wahr, daß die Neue Schöpfung mit menschlichen Organen arbeiten und denken muß. Auch ist es wahr, daß die letzteren durch den Sündenfall unvollkommen geworden sind; und daß das Resultat davon sehr häufig ein recht unvollkommenes Erkennen und Tun des Willens Christi sein wird. Doch wir wissen ja, daß die Unvollkommenheiten des Fleisches der Neuen Kreatur nicht angerechnet werden sollen, wenn das Herz in Treue sucht, den Willen Christi zu erkennen und zu tun.

„Das Zeugnis Jesu ist der Geist des Propheten“ (Offb. 19, 10), und unser Text will andeuten, daß es die Pflicht gegen diesen Geist der Wahrheit ist, den Geist Christi, der in Verbindung mit dem Worte Gottes in uns wirkt, gegen „die größten und kostbaren Verheißungen“, welche auf den Wechsel unseres Willens mit dem Willen Christi hinwirken, — daß wir uns hauptlos machen und machen lassen, tot für uns selbst, lebend für Gott, durch Jesum Christum unsern Herrn. Von einer Abhängigkeit von Sekten-Ordnungen und Organisationen aber ist nirgends die Rede; jede „Seele“ (Person) muß vielmehr für sich selbst enthauptet und mit Christo, dem Haupte der Kirche, persönlich verbunden sein. Nirgends aber finden wir eine Andeutung von der Annahme der Sekten und Parteien. Im Gegenteil: Sektentum in irgend welchem Sinne oder Grade steht in direkter und vollständiger Opposition zu der schriftgemäßen Anordnung der Einheit zwischen dem Herrn und der einzelnen Person.

Welch eine Ehre und Würde wird doch dem Worte Gottes zuteil und dem Zeugnisse Jesu, nicht in Seinen Worten allein, sondern auch speziell in Seinem Leben und Beispiel, — dem Geiste, an dem alle Glieder Seines Leibes teilnehmen müssen, bevor sie Gemeinschaft in Seinen Leiden haben können, auf demselben schmalen Wege der Selbsterhingabe in Seinen Fußstapfen wandelnd, um so für einen Anteil in dem Königreiche zubereitet zu werden. Wir dürfen jedoch nicht denken, daß dies so verstanden werden muß, als ob es gar keinen Beistand, gar keine Hilfsmittel gäbe, die in dem Leibe Christi und unter den verschiedenen Gliedern desselben anerkannt und angenommen werden dürfen, nein, andere Schriftstellen zeigen uns aufs deutlichste, daß, wenn das eine Glied des Leibes sich freut, sich andere mitfreuen, und daß, wenn ein Glied leidet, dann die andern mit leiden. Auch der Apostel erklärt uns mit sehr deutlichen Worten, daß unser Herr, das Haupt, mit den Gliedern Seines Leibes im Verkehr steht, indem Er einen oder mehrere aus ihrer Mitte

als Seine Werkzeuge gebraucht, so daß ein Glied dienen mag als ein Auge, ein anderes als ein Ohr, ein anderes als ein Mundstück. (1. Kor. 12, 12—31.) Bei alledem aber müssen wir auf die Herrschaft und Leitung des Hauptes, den Herrn, sehen, und die Vorkehrungen, welche Er für den Leib gemacht, sind es, nach denen in allen Fällen gesucht werden muß, und nicht nach dem, was Menschen ausdenken oder tun in Selbstüberhebung als solche, welche Lehrer in dem Leibe Christi sein wollen.

Laßt uns darum die tiefe Bedeutung dieser symbolischen Schriftstelle wohl zu Herzen nehmen. Laßt uns selbst fragen: 1. Habe ich im Gehorsam gegen den heiligen Geist, gegen das Vorbild Jesu und das Zeugnis des göttlichen Wortes meinen eigenen Willen aufgegeben? 2. Wenn ich das getan habe, wem habe ich denselben gegeben? — Einer großen Denomination (Kirchengemeinschaft), welche vorgibt, der Leib Christi zu sein, oder einer kleinen, welche dasselbe behauptet? 3. Blicke ich zu denselben empor, als zu meinen Lehrern, Führern meines Gewissens oder Beherrschern meines Willens? Oder habe ich meine Selbstbeherrschung aufgegeben und die Herrschaft Christi über mich angenommen, alle gegnerischen Häupter und Autoritäten verwerfend, um allein vom Herrn gelehrt, geführt und gebraucht zu werden? Habe ich solche Erfahrungen aufzuweisen, wie Seine unerschöpfliche Weisheit für mich am besten hält? 4. Bin ich vollständig willens, in dieser Weise ein Glied Seines Leibes zu sein, von allem andern abgeschnitten, um Seinem, im Worte Gottes geoffenbarten Willen gemäß gebraucht zu werden? Oder bin ich wie ein Mensch mit zwei Häuptern, der mit der Anerkennung der Herrschaft Jesu durchs Leben geht, zur selben Zeit aber noch ein anderes Haupt oder einen eigenen Willen hat, und darum, wie der Apostel sagt: „ein wandelmütiger (mit zwei verschiedenen Sinnen ausgestatteter) Mann, unstät in seinen Wegen“, der da versucht, zu Zeiten seinem eigenen Willen zu folgen und zu anderen Zeiten dem Willen des Herrn? Versuche ich vielleicht als ein Glied Seines Leibes in der genannten Weise unstät und unreell zu sein, unpassend, von Ihm gebraucht zu werden und in einem Zustande, der schließlich dazu führt, daß ich am Ende von Ihm verstoßen werde, wenn ich mich nicht ganz und gar in bezug auf meinen eigenen Willen enthaupten lasse? 5. Oder habe ich, was noch schlimmer sein würde, gar drei Häupter — etwas von meinem eigenen Haupte oder Willen, das nicht abgeschnitten worden ist, — etwas von dem Haupte oder Willen Christi, unvollständig angefügt, — und einiges von einem Sekten-, von Menschen gemachten Haupte, — eine der schlimmsten Verwirrungen, welche mich absolut unfähig macht, den gesunden, heiligen Sinn des Geistes zu erfassen?

Lieber Leser, die Zeit ist kurz, der große Preis, den wir suchen, ist nahe, das „Ziel“, die Stufe des Charakters, welche erreicht werden muß, steht in dem Vorbilde des Heilandes klar und deutlich vor unsern Augen und die Heiligen Schriften sind voll von Illustrationen von der Notwendigkeit einer vollständigen Weihung (Hingabe) an den Herrn, zeigend, daß dieselbe den Tod unseres eigenen Ichs bedeutet. Sollten wir, ein jeder für sich, nicht danach sehen, daß durch die Gnade Gottes jedes andere Haupt, jede andere Autorität vollständig von uns abgeschnitten und verworfen werde, und daß hinfert, wie der Apostel sagt, „Christus für mich das Leben ist“, als einem Gliede des Leibes Christi, das von Seinem Willen geführt wird, so wie es aus Seinem Wort, aus Seiner Vorsorge und Seinem Vorbilde erkennbar ist? Dies ist ein anderes Bild von unserer Charakter-Eben-

bildlichkeit mit dem Herrn. Hat Er nicht Seine Herrschaft über sich selbst, Seinen eigenen Willen dem Willen des Vaters übergeben? Sicherlich hat Er das getan! Und weil diese völlige Hingabe auch von dem Vater belohnt wurde,

so haben auch wir die Versicherung, daß unsere völlige Weisung (und nichts weniger als diese) durch unsern Herrn und Haupt in dem Königreiche in vollem Maße belohnt werden wird.

„Ungürtet die Lenden eures Gemüts“. (1. Petr. 1, 13.)

Während, wie der Apostel vorher sagte, „greuliche Zeiten“ gekommen sind, in welchen manche in der Kirche „straucheln“ und manche „fallen“, und wo die „Liebe der Vielen erkaltet“, laßt uns nicht vergessen, daß „wer aber (treu) ausharret bis ans Ende (seiner Prüfung), dieser wird errettet werden.“ Denke an den Rat des Apostels, Prüfungen und Oppositionen und Verleumdungen fröhlich und getrost hinzunehmen, wissend, daß, so erduldet, sie „ein über die Massen überschwengliches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit“ für uns erwirken. (2. Kor. 4, 17, 18.) Um aber, wie der Apostel hinzufügt, solche gesegneten Resultate für die Prüfungen, Verfolgungen und die Opposition zu erlangen, müssen wir darauf achten, „nicht das anzuschauen, was man sieht (irdische Dinge und Aussichten), sondern das, was man nicht sieht (die himmlischen und ewigen Dinge).“ Jeder soll erdulden, „als sähe er den Unsichtbaren“, „weil der, welcher in euch ist, größer ist als der, welcher in der Welt ist.“ (Hebr. 11, 27; 1. Joh. 4, 4—8.) „Wer ist, der euch Böses tun wird (in Wirklichkeit), wenn ihr Nachahmer des Guten geworden seid?“ (Siehe 1. Petri 3, 13—16; Röm. 8, 31—39.) Die Opposition des Bösen kann nur Gutes wirken für „Die Auserwählten“, die nach Gottes Vorsatz berufen sind. Für alle, die zu dem wahren Zion gehören, ist die Verheißung gültig: „Keiner Waffe, die wider dich gebildet wird, soll es gelingen.“ (Jes. 54, 17.)

Als jener edle Diener Gottes, John Wesley, eifrig war, Satan zu widerstehen, und er eine völlige Hingabe an Gott predigte, erregte er Satans Feindschaft, und letzterer fand Mundstücke unter ehrgeizigen und eifersüchtigen „falschen Brüdern“, welche von Zeit zu Zeit schändliche Gerüchte verbreiteten, nicht nur seine Lehren, sondern sogar seinen moralischen Charakter angreifend. Sein Plan war, sich nicht zu verteidigen. Er war der Meinung, daß, wenn er sich in persönliche Auseinandersetzungen einlassen würde, er damit gerade Satans Wünsche erfüllen würde — sein eigenes Werk zu hindern. Endlich aber, als von einigen hervorragenden Personen ein höchst boshaftes Gerücht über seinen sittlichen Charakter verbreitet worden war, und das ganze Werk in hohem Grade dadurch geschädigt zu werden schien, kam sein Bruder Charles mit einigen anderen Personen zu ihm und sagte: John, du mußt auf diese Beschuldigung antworten, oder dein guter Ruf ist hin.

John erwiderte im wesentlichen so: Nein, ich will mich um so fester an meine Arbeit halten. Als ich mich selbst dem Herrn weihete, gab ich ihm meinen guten Ruf ebensowohl als alles andere, was ich besitze. Der Herr ist am Steuer! Unser Herr Jesus „machte sich selbst zu nichts“

durch seinen Glauben und wurde als ein Gotteslästerer und zwischen Gefeglosen gekreuzigt, doch öffnete er seinen Mund nicht! Nein! Ich will mich nicht verteidigen. Eine bestimmte Klasse bösen Herzens würde die üblen Gerüchte ungeachtet meiner Verneinung glauben; und solche, dadurch entfremdet, werden ohne Zweifel, wie in der ersten Kirche, „von uns ausgehen, weil sie nicht (mehr) von uns waren“. „Der Herr kennt die Seinen“ und wird die Seinen erhalten, und niemand wird sie aus Seiner Hand reißen. Außerdem mag der Herr sehen, daß einige mich mehr schätzen; als Ihn und Seine Botschaft, welche ich zu verkündigen suche.

Die Resultate kennen wir alle. Die Botschaft der Heiligkeit durch den Glauben ging durch die Welt und ihr Einfluß ist noch nicht verloren. Und John Wesley ist in jedem zivilisierten Lande der Welt noch heute um seines Werkes willen geliebt; aber seine Verleumder sind vergessen. Darin liegt eine Lehre für alle, eine Illustration der Worte des Herrn: „Im Stillsein und in Vertrauen wird eure Stärke sein.“ (Jes. 30, 15.)

„Darum, Geliebte, laßt euch das Feuer der Verfolgung unter euch, das euch zur Versuchung geschieht, nicht befremden, als begegne euch etwas Fremdes; sondern insofern ihr der Leiden des Christus teilhaftig seid, freuet euch, auf daß ihr auch in der Offenbarung Seiner Herrlichkeit mit Frohlocken euch freuet.“ (1. Petri 4, 12, 13.)

Laßt uns bedenken, daß das Passahfest, die Feier des heiligen Abendmahles, als Jahrgedächtnisfeier des Todes unsers Erlösers (im Frühjahr, im April), und kurz vor, besonders aber nach demselben, immer eine Zeit der Geschäftigkeit Satans ist, und daher eine Zeit besonderer Prüfung für Gottes Volk. Beten wir für die teure Herde und für uns selbst, wie unser Herr für Petrus betete, — daß der Glaube nicht fehle, und daß, welche Prüfungen auch immer kommen mögen, sie die Schafe nur näher zueinander und zu dem großen Erzhirten treiben mögen.

Aber wir sollten zwischen den Schwachen und den absichtlich Bösen, wie Judas, unterscheiden. Für die ersteren sollten wir beten und ihnen helfen, die letzteren sollten allein dem Urteil des Herrn überlassen werden. — Übers. v. M. E. G.

* * *

„Mein Seel, steh auf der Wacht! Zehntausend Feind sich mühen — Das Heer der Sünd — sie sind bedacht, vom Kleinod dich zu ziehn. Sei wachsam, bet und streit; den Kampf gib niemals auf; Erneue ihn lähn, heißt es noch heut. Hilf, Herr! laß bei dem Lauf. Denk nie, der Sieg sei dein, noch ruh zufrieden schon; Dein Werk wird nicht vollendet sein, bis du erkämpft die Kron.“

Die Verwandlung von Himmel und Erde.

„Du, Herr, hast im Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind Werke Deiner Hände; sie werden untergehen, Du aber bleibst; und sie alle werden veralten wie ein Kleid, und wie ein Gewand wirst Du sie zusammenwickeln, und sie werden verwandelt werden. Du aber bist derselbe, und Deine Jahre werden nicht vergehen.“ (Hebr. 1, 10—12.)

Die angeführten Worte sind ein Zitat des Apostels aus Psalm 102, 25—26. Sie werden gebraucht, um zu bezeugen, daß Gott es vorherbestimmt hatte, daß unser Herr sehr groß — ja über jeden Wechsel erhaben sein

sollte. Sehr oft jedoch taucht in den Gedanken einiger die Frage auf, wie denn dieser Ausspruch mit anderen Schriftstellen, wie z. B. „Die Erde bleibet ewiglich (für immer)“ usw., eigentlich übereinstimme.

Im 1. Bande unserer „Schriftstudien“ und sonstwo haben wir bereits gezeigt, daß die Worte „Himmel“ und „Erde“ in den Heiligen Schriften sowohl im symbolischen wie buchstäblichen Sinne gebraucht werden. Wir haben gezeigt, daß sie als Symbole die gegenwärtige Ordnung der Dinge repräsentieren, welche vergehen und einer neuen Ordnung der Dinge Platz machen werden. Wir haben ferner gezeigt, daß dies der Sinn der Ausführungen des Apostels Petrus ist, wenn er von der gegenwärtigen Welt als von den gegenwärtigen Himmeln und Erde spricht, welche mit gewaltigem Geräusch vergehen werden (2. Petr. 3, 10), um durch neue Himmel und eine neue Erde ersetzt zu werden. Wie wir in Band 1 unserer Schriftstudien „Der Plan der Zeitalter“ gezeigt haben, glauben wir, daß unsere physische, buchstäbliche Erde für „die damalige (vergangene) Welt“ die Grundlage war, und auch heute noch für „die gegenwärtige böse Welt“ die Grundlage ist und für „die zukünftige (nun bald kommende) Welt“ die Grundlage sein wird, und das Wort „Welt“ (griechisch „kosmos“, d. h. Ordnung) auch in diesem Falle die Ordnung der Dinge, welche war, die Ordnung der Dinge, welche wir jetzt haben, und die Ordnung der Dinge, welche noch kommen wird, bezeichnet. Das Bild wird dann im einzelnen ausgeführt, indem von der Ordnung, als aus Himmel und Erde bestehend, gesprochen wird, indem das Wort „Erde“ gebraucht wird, um die irdischen Systeme und Organisationen, soziale und politische, zu repräsentieren, und das Wort „Himmel“, um die höheren, kirchlichen, und die damit verbundenen geistigen Dinge zu bezeichnen. In diesem Sinne ist die damalige Welt, oder sind die Himmel und Erde, welche vor der Sintflut bestanden, vergangen, verschwunden; nicht der buchstäbliche Himmel oder die buchstäbliche Erde, sondern die symbolischen. Die soziale Ordnung oder Erde, welche vor der Sintflut existierte, verging, und zur selben Zeit verging auch die geistige oder Oberherrschaft der Engel, welche während der Zeitepoche vor der Flut bestand. Nach der Flut wurde dann eine neue Ordnung der Dinge eingerichtet, die menschliche Gesellschaft wurde neu organisiert unter neuen Zuständen, alles jedoch auf derselben Erde, welche schon vor der Sintflut bestand und auch während derselben nicht vernichtet wurde. Desgleichen nahm wieder eine neue geistige Regierung oder Oberherrschaft die Leitung. Dieser symbolische Himmel und diese symbolische Erde, welche nach der Sintflut ihren Anfang nahmen, sind es auch, welche bei der zweiten Gegenwart unseres Herrn mit großem Geräusch vergehen werden; nicht sind dies die physische (natürliche) Erde und der physische (natürliche) Himmel. In ähnlicher Weise verstehen wir den Apostel, wenn er sagt: „Wir erwarten neue Himmel und eine neue Erde“, indem wir dies nicht auf einen andern Planeten anwenden, sondern auf ein und denselben, schon seit der Schöpfung existierenden Planeten Erde, nur daß auf demselben eine neue soziale Ordnung der Dinge entstehen wird, mit einer neuen geistigen Ordnung und Oberherrschaft.

Im Hinblick auf diese Dinge fühlen wir uns berechtigt, auch dem obigen Schriftwort die erwähnte Deutung zu geben, die in Harmonie ist mit anderen Schriftstellen, welche sich auf den für die Welt vorausgesagten Zeitalterwechsel beziehen.

Während wir mit den Worten des Apostels, daß unser Herr Jesus gewissermaßen der ausführende (siehe auch Joh. 1, 3) Agent des Vaters bei der Erschaffung

der physischen (natürlichen) Erde und des physischen (natürlichen) Himmels, gewesen ist, übereinstimmen, glauben wir, daß der richtige Gedanke unseres Textes der sei, daß mit Ihm (Jesus) selbst kein Wechsel stattfinden würde, daß aber mit Seiner Schöpfung ein solcher vor sich gehen wird, — nicht etwa bezüglich des Stoffes und der Form der Erde, sondern bezüglich ihrer höchsten Bestimmung, ihrer sozialen und religiösen Ordnung. Wir möchten diese Ausführungen noch verständlicher machen: Die Ordnung, welche ursprünglich unser Herr in der Welt errichtete, war gerecht und gut — die göttliche Ordnung. Was die Erde anbetrifft, so war Adam der König derselben, erschaffen in der Ebenbildlichkeit seines Schöpfers. Ihm war auch die Herrschaft über die Tiere des Feldes, die Vögel des Himmels und die Fische im Wasser gegeben. Was die geistigen Himmel anbetrifft, so erkannten sie die Majestät des Allmächtigen an und daß sein Wille allein das Gesetz der Menschen sein dürfe. Diese schöne Anordnung, welche ursprünglich von unserm Herrn getroffen worden war, ist durch zweimalige Sünde durchkreuzt worden [das erste Mal durch den Sündenfall des Menschen (1. Mose 2, 15; 3, 24) und das zweite Mal durch den Fall der Engel (1. Mose 6, 1–5)], bis wir heutzutage das haben, was als „gegenwärtige böse Welt“ bekannt ist, in der weder die Himmel, noch die irdischen Ideale, Regulationen und Anordnungen in Harmonie mit den ursprünglichen sind, ja im Gegenteil recht untaugliche und für die Auflösung fertige genannt werden müssen. Sie sind reif, um zusammengelegt und verwandelt bzw. verändert zu werden. Sie bedürfen in der Tat einer Änderung, eines Wechsels, — nicht etwa, weil in der ursprünglichen Anordnung irgend ein Fehler vorhanden ist, sondern weil sie von der ursprünglichen Ordnung abgefallen sind durch die Sünde, den Ungehorsam und die Todesstrafe. Der neue Himmel und die neue Erde, welche der Herr durch die Regierung während Seines tausendjährigen Königreiches aufrichten wird, werden die ursprünglichen, wiederhergestellten sein. Dann wird das Gesetz der Liebe unter den Menschen herrschen, sie werden Gott, dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben, direkt verantwortlich sein, und dem Herrn Jesu, welcher nicht nur in der ursprünglichen Schöpfung der Erzengel des Vaters, der Logos (Wortführer) und Sachwalter war, sondern der auch im nächsten Zeitalter des Vaters erster erhabener, fürstlicher Reichskanzler und rechte Hand sein wird, indem Er alle Dinge zu ihrem ursprünglichen Zustande wiederherstellen wird, neue Herrlichkeiten hinzusetzend.

Übersetzt v. H. D. Henrich.

* * *

Dieser Tage fiel unser Auge auf eine Überschrift in der Tageszeitung: „Neue Wolken im Orient.“ Wir mußten unwillkürlich an Offb. 1, 7 denken, zumal die Balkankrise Palästina umfaßt, auf dessen „Ölberge“ bildlicherweise die „Füße“ Jehovahs „stehen“ sollen. (S. Bd. 4; Sach. 14, 4; Jes. 60, 13.) Sollten diese „Wolken“ des politischen Himmels nicht ein neuer Beweis der Gegenwart Christi sein? Und auch das vorhergesagte „Wehklagen“ fand in der gleichen Zeitung Ausdruck in den Worten: „Die öffentliche Meinung steht in einer Verwirrung, die der Ratlosigkeit ähnelt.“ (Siehe Luk. 21, 25–28.) Und über die Reichstagsrede des Fürsten Bülow zur Situation wird geschrieben: „Fürst Bülow verschleudert durch seine glatte Gewandtheit für einen Augenblick scheinbar die rings am Horizont drohenden Wolken“, und „Un-

heimlich friedlich sprach Fürst Milow, so freundlich und verbindlich, als ob kaum ein Wölkchen den Horizont verdunkelte. Man vergeße dabei nicht das Wort des Herrn durch den Apostel: „Wenn sie sagen: Friede und

Sicherheit! dann kommt ein plötzliches Verderben über sie — gleichwie die Geburtswehen über die Schwangere.“ Also kommt der Tag des Herrn mit Trübsalswehen. (1. Thes. 5, 1—3.)

Die letzten Tage unseres Herrn.

Bibel-Bericht im Zusammenhang über jeden Tag und jede Nacht des Lebens und des Todes unseres Herrn vom 9. bis 16. des Nisan, der beweist, daß er am Freitag Nachmittag, den 14. starb. (Von C. L. Woodworth)

Am 9. Nisan, 6 Uhr abends Samstag bis 6 Uhr abends Sonntag: (Joh. 12, 1.) „Jesus nun kam sechs Tage vor dem Pessah nach Bethanien.“ Das geschah am Sonntag Nachmittag.

Am 10. Nisan, 6 Uhr abends Sonntag bis 6 Uhr abends Montag: (Joh. 12, 2—11.) Maria salbt den Herrn mit Narde. Sonntag Nacht. (Joh. 12, 12—15 und Mark. 11, 1—10.) Einzug in Jerusalem. Montag Vormittag.

Am 11. Nisan, 6 Uhr abends Montag bis 6 Uhr abends Dienstag: (Mark. 11, 11.) Ging zur Nacht nach Bethanien. Montag Nacht. (Mark. 11, 12—14.) Verfluchte den Feigenbaum; Tempelreinigung. Dienstag Vormittag.

Am 12. Nisan, 6 Uhr abends Dienstag bis 6 Uhr abends Mittwoch: (Mark. 11, 19.) blieb außerhalb der Stadt. Dienstag Nacht. (Mark. 11, 20; 13, 37.) Lehrte in vielen Gleichnissen. Mittwoch Vormittag und Nachmittag.

Am 13. Nisan, 6 Uhr abends Mittwoch bis 6 Uhr abends Donnerstag: (Mark. 14, 1—11.) Einer der zwei Tage vor dem Pessah, der Mittwoch Nacht beginnt. (Mark. 14, 12—16.) Die Apostel richteten das letzte Abendmahl her, Donnerstag im Lauf des Tages.

Am 14. Nisan, 6 Uhr abends Donnerstag bis 6 Uhr abends Freitag, den Tag vor dem jüdischen Pessah, genannt „Küsttag“:

(Mark. 14, 17—25.) Letztes Abendmahl, Gethsemane, Verhör vor dem hohen Priester, Donnerstag Nacht. (Mark. 15, 1—34 und Luk. 23, 44—52.) Verhör vor Pilatus, Kreuzigung, der Leib wird ins Grab gelegt. Freitag Vormittag und Nachmittag. (Luk. 23, 54.) Hier wird ausdrücklich festgestellt, daß der Tod Christi am „Küsttag“ stattfand. Dieser Tag wird als der erste Tag und Nacht gerechnet, den Christus im Grabe zubachte.

Am 15. Nisan, 6 Uhr abends Freitag bis 6 Uhr abends Samstag, dem jüdischen Pessah Sabbat: (Luk. 23, 54 und Joh. 19, 42.) Der jüdische Sabbat beginnt, sobald der Küsttag schließt, um 6 Uhr abends Freitag Nacht. (Matth. 27, 62.) Die Hohenpriester bitten Pilatus, eine Wache an das Grab zu stellen, Samstag Morgen. Dieser Tag wird als der zweite Tag und Nacht gerechnet, den der Herr im Grabe zubachte.

Am 16. Nisan, 6 Uhr abends Samstag bis 6 Uhr abends Sonntag. Erster Tag der Woche: (Matth. 27, 66.) Die Wache blieb am Grabe während der ganzen Samstag Nacht. (Matth. 28, 1; Mark. 16, 12; Luk. 24, 1 und Joh. 20, 1.) Die Frauen kommen zum Grabe früh am Samstag Morgen und finden, daß der Herr auferstanden ist. Dieser Tag wird als der dritte Tag und Nacht gerechnet, den Christus im Grabe zubachte.

— überf. von M. E. G.

Briefliches von „Eurer Bruderschaft, die in der Welt ist“. (1. Pet. 3, 9)

[Frage betr. das Gelübde: — Wie, wenn die Gesundheit oder das Wetter es verhindern, die Türe offen zu lassen, und man ist mit einer Person des anderen Geschlechts allein im Zimmer? Oder man ist in einem Kontor oder Zimmer, worüber derjenige nicht zu bestimmen hat, der das Gelübde abgelegt hat?

Antwort: — Beide Fälle und jeder andere ähnliche Fall ist gedeckt mit den Worten „soweit als irgendwie möglich“ (vernünftigerweise), und es ist dein eigenes Urteil, welches entscheidet. Es wäre vernünftigerweise nicht möglich, daß jemand ein Kontor oder ein Zimmer reguliere, das nur zum Teil oder gar nicht unter seiner Kontrolle steht. — Dr. Russell.

Nachfolgende Bezugnahme auf das Gelübde ist eine Probe von einer schönen Anzahl eingelaufener Briefe, die wir hiermit dankend anerkennen. Mit einer einzigen Ausnahme bekunden alle die Wertschätzung des Gelübdes und der Fürsorge unseres Gottes zu unserem Besten. — D. R.]

Lieber Bruder in Christo! Bezugnehmend auf Deinen S. 171 des November-Wachturms geäußerten Wunsch, teile ich Dir hierdurch mit, daß ich das Gelübde dem vorge schlagenen Wortlaute nach, mit nur einigen mir zweckmäßig erscheinenden Zusätzen, nach langem Erwägen, in Erkenntnis seiner außerordentlichen Bedeutung, die bezüglich des letzten Punktes sich in der nahen Zukunft erweisen wird, vor Gott im Namen unseres Herrn Jesu Christi abgelegt habe.

Das erstmalige Lesen dieses Wachturmes machte auf mich, wie ich Dir der Wahrheit gemäß gestehe, einen peinlichen Eindruck, eben dieses Gelübdes wegen und hier wiederum nur der letzten 5 Zeilen wegen. Ich hatte das wirklich traurige Gefühl von dem Schwinden unserer köstlichen Freiheit in Christo, denn, das müssen wir ja alle zugeben, die Warnung, mit einer Person des anderen Geschlechtes in einem geschlossenen Raume allein zu sein, steht nirgends in der Bibel, wobei wir wissen,

daß diese den ganzen Rat Gottes an Sein Volk enthält. Und, äußerlich betrachtet, ist dieser Passus tatsächlich ein Stück Formwesen, der, befolgt, die Freiheit beschneidet. Zu diesen Erwägungen kam die Tatsache, daß ich in dem Geschwisterkreise, soweit ich ihn von Angesicht kenne, nie auch nur den leisesten Schein von Beobachtungen habe machen können wie Dr. Hollister drüben in Amerika. Ein Küßchen findet und fand hier nur unter Schwestern zuweilen statt, wobei wir uns doch nicht weniger lieb haben. Der Passus wirkte wie ein ganz ungewöhnlicher moralischer Blitz aus heiterem Himmel. Dazu kam noch das Bewußtsein der Tatsache, daß der Amerikaner bei seinem ausgeprägten Sinn für Ordnung und Methode leicht in Formwesen verfällt, und daß in Amerika über den Punkt „Verkehr zwischen den beiden Geschlechtern“ ein anderer und zwar kein besserer Geist herrscht als hierzulande, der besonders dem männlichen Geschlecht die größte Vorsicht rätlich macht. Ich kann mich hierbei auf die verschiedenste Literatur beziehen, auch auf die Tagespresse (Härré Caruso z. B.).

Unser lieber Bruder Russell selbst ist ja in diesem Punkte mit des Herrn Hilfe durch eine bittere Schule gegangen, und seine Erfahrungen, im Zusammenwirken mit den eben angeführten Tatsachen, so meinte ich, würden ihn wohl zur Aufnahme des letzten, für amerikanische — aber nicht für deutsche — Verhältnisse und Anschauungen rätlichen Passus in das Gelübde bestimmt haben.

Aber schon anderen Tages wurde mein Entschluß, mein großes Weibegelübde durch eine „förmliche“ Wiederholung desselben nicht zu entkräften und bezüglich des neuen Punktes mich nimmermehr unter Formwesen zu binden, nach aber- und abermaligem Lesen des Wachturmes hinfällig. Ich hatte den Herrn um Wahrheit und Klarheit in dieser Sache gebeten, und wie bin ich voll Dankes, daß Er sie mir geschenkt hat. Vor allem rührte mich nun die große Liebe und Sorge, die unser

lieber Br. Russell hat für die ihm vom Herrn als Unterhirten anvertrauten Schafe. Er sieht durch des Herrn Gnade mit geöffneten Augen den Wolf kommen und (nicht wie die Mietlinge unserer Zeit die bis hierher geleiteten Schafe schmächtig im Stich lassend) gibt den Schafen den besten Rat, wie sie den listigsten Angriffen desselben am besten widerstehen können. Und auch Deine Sorge, lieber Bruder, daß diese wichtige Sache bei manchem der Geschwister nicht die richtige Würdigung und das richtige Verständnis finden möchte, kann man zwischen den Zeilen dieses mit soviel brüderlicher Liebe gesetzten Wachturms herauslesen. Und, soviel ich sehen kann, sind diese Befürchtungen auch zutreffend gewesen. Ich danke Gott, daß es mir gestattet war, in einem kleinen Kreise von Geschwistern, wo infolge dieses Wachturms recht Verwirrung, ja sogar Erbitterung herrschte, aufklärend wirken zu können und die volle Berechtigung dieses Alarmrufes an Gottes Volk darzutun. Und wie rapid nimmt Unmoralität und Unsitlichkeit jetzt zu, und wie geschäftig urteilen die Menschen über andere und ganz besonders über des Herrn Nachfolger, deren Wesen und Liebe sie ja nicht begreifen können. Ich erlaube mir, einen Zeitungsausschnitt beizulegen, der die Richtung zeigt, nach der man in sittlicher Beziehung jetzt steuert. (Vetr. sogen. „Nachtlagen“.)

Die Ablegung des Gelübdes oder besser, die Aufnahme der letzten 5 Zeilen in daselbe, wird, eben weil es unbestreitbar ein klein wenig Förmlichkeit ist, auch unsere bisher im geschwisterlichen Verkehr gebräuchliche Freiheit ein wenig beschneiden. Ich habe es schon erfahren und erst heut Abend wieder. Aber ich bin auch der Meinung, daß wir diese Beschränkung im Hinblick auf kommende schwere Zeit gern für den kleinen Nest unserer Pilgerjahre auf uns nehmen können, denn einmal zeigen wir damit, daß wir gewillt sind, Ernst mit unserer Weihung zu machen, und dann ist sie geeignet, große Gefahren von uns fern zu halten. Wenn's nur alle Geschwister erkennen wollten. Und dann ist es ja auch nur ein sorgsamer Rat Br. Russell's und nicht, wie es leider auch verstanden wird, eine Vorschrift. Unser Apostel und Br. Paulus gab den Rat, nicht zu heiraten. Es dürfte wohl manches der damals lebenden Geschwister in der einzigen Sorge, die Krone nicht zu verlieren, und in Erkenntnis der Weisheit des Rates dar-ⁱⁿhin Ehelosigkeit Gott gelobt und den großen Segen davongetragen haben. Nun, wir wissen, daß der Herr jeden einzelnen von uns führt, und daß der eine rascher, der andere langsamer irgend eine Sache erkennt. Der Herr wolle allen Klarheit und Wahrheit schenken.

Meinen Kirchenaustritt habe nun bis auf die gerichtliche Eintragung erledigt. Dann muß sich ja irgend eine Einwirkung auf meine Stellung erweisen. Ich bitte zwar Gott, meiner Eltern wegen dies zu verhüten, werde mich aber, so Er anders will, mit Frohlocken unter Seine Hand beugen. Er ist unsere Zuflucht und unsere Stärke! Mein Austrittsprotokoll erlaube ich mir, Dir im Wortlaut zu übersenden. Der Pastor hat es genau so abgeschrieben und nur noch seine dreistündige Bemühung, mich betreffs Babylons anderer Anschauung zu machen, darunter erwähnt. Ich hatte gute Gelegenheit, die Wahrheit hochzuhalten und meine Freude an der Schärfe des Schwertes unseres Herrn.

Erwähnen möchte ich nur noch meine große Freude über den interessanten Brief Br. Fowler's im letzten Wachturm! Uns alle der Gnade unseres Gottes anbefehlend, verbleibe ich mit herzlichsten Grüßen an Dich und alle dortigen Lieben.

Dein Br. in Christo Alfred Zimmer.

Von Interesse ist das oben erwähnte Protokoll: — Ich trete aus der evang.-luth. Kirche aus, weil ich in ihr keine Befriedigung meines Hungers nach Wahrheit finden kann und auf

Grund sorgfältigen Studiums der heiligen Schrift die Überzeugung gewonnen habe, daß

1. die Hauptlehren der Kirche, als da sind: die Lehre von der Dreieinigkeit, der Unsterblichkeit der Seele, der Hölle, als einem Orte ewiger Pein, sowie ihre ganze Auffassung des Heilsplanes Gottes meiner Erkenntnis nach nicht schriftgemäß sind, weil

2. die evang.-luth. Kirche als ein Glied der vielen über die ganze Erde zerstreuten und in ihren Glaubensbekenntnissen einander widersprechenden christlichen Kirchen meiner Erkenntnis nach ein Teil des in der Bibel unter „Babylon“ gekennzeichneten Systems vieler Kirchen ist und

3. Gott in Dffb. 18, 4 Sein Volk auffordert, aus diesem „Babylon“ auszugehen. Mein Austritt erfolgt infolge meines Wunsches, den Willen Gottes, so wie ich ihn erkannt habe, zu tun. — Ein Eintritt in eine andere Denomination findet nicht statt, weil ich als freier Bibelforscher lediglich an meinen Heiland mich lehnen will.

Da ich Staatsbeamter bin, möchte ich, dankbar für die bestehende Glaubensfreiheit, ausdrücklich auf die streng religiösen Gründe meines Austrittes hinweisen und besonders betonen, daß ich gemäß Röm. 13, 1 nach wie vor mit gleicher Treue der bestehenden staatlichen Ordnung untertänig bin.

[Wie wir hören, hat der vollzogene Austritt aus der Staatskirche dem I. Bruder keinerlei Schwierigkeiten in seinem Beruf gebracht. „Der Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet.“ — D. R.]

[Nachfolgender, uns zur Kenntnisnahme eingesandter Brief wird die I. Leser interessieren. Möchten noch manche ein solch „gutes Bekenntnis“ ablegen, sei es „vor vielen Zeugen“ oder auch nur vor wenigen. D. Red.]

Sehr geehrter Herr Pfarrer! Es ist Ihnen, wie ich weiß, nicht unbekannt geblieben, daß ich durch des Herrn Gnade durch das Werk „Millenniumtagesanbruch“ den wahren festen Glauben gefunden habe. Das Werk ist Ihnen ja bekannt. Habe die liebe Bibel zwar immer lieb gehabt, aber vieles darin ist mir jetzt klar und verständlich geworden. Da ja die Bibel die einzige Regel und Richtschnur unseres Lebens und Glaubens ist, was Sie, lieber Herr Pfarrer, uns im Konfirmandenunterricht auch einprägten, habe ich mich mit allem Eifer in oft recht knapp bemessener Zeit über diese Handleitung für Bibelforscher, Millenniumtagesanbruch genannt, gemacht, um die heilige Schrift zu durchforschen. Dadurch habe ich mit Gottes Gnade herrliche Dinge erkennen dürfen, die aber mit dem lutherischen Glaubensbekenntnis nicht übereinstimmen. Da ich an der Landeskirche sehr hing, wurde ich unruhig, dachte aber, wenn andere es lesen würden, müßten sie es auch gleich glauben, leben und predigen, weil darin doch alles so rein biblisch ausgelegt wird. Erlaubte mir deshalb einige Zeilen an Sie, lieber Herr Pfarrer, zu senden, und machte mich Ihren Antwort recht traurig. Gleichwohl hoffte ich fest auf den Herrn, der da verheißt: Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen. Man schrieb mir aus Elberfeld, dem damaligen Sitz des Verlags von Millenniumtagesanbruch, daß auch in Dresden Christen seien, die die Bücher gelesen haben, und die ich besuchen könnte. Erst nachdem ich Ihren Brief erhalten hatte, folgte ich dieser Aufforderung. Habe dort gefunden, was man sonst vergeblich sucht: freies Bibelforschen, was zu herrlicher Erkenntnis, zur Heiligung und zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes führt. Freilich führt es auch aus der Welt heraus, in der ich, so sehr es meine Angehörigen auch wollten, doch kein Vergnügen und keine Befriedigung fand. Da ich nicht zu denen gehören mag, die nicht glauben, was die Kirche

lehrt und doch dem Namen nach darin sind, bitte ich hierdurch um meinen Austritt aus der Landeskirche. Es ist dies kein voreiliger Schritt, und bin ich mir der Wichtigkeit dessen bewußt, und ich tue ihn nach reiflicher Überlegung und manchem innern Kampfe im Hinblick auf Christum, dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens, der jetzt den Seinen zuruft: Gehet hinaus von ihr usw. Auch die Landeskirche ist ein Teil „Babylons“, und des Herrn Worte sind wie ein zweischneidig Schwert. Auch spricht die Bibel klar und deutlich gegen die Irrtümer der Unsterblichkeit der Seele, der Dreieinigkeits, der Taufe von Ungläubigen und vor allem gegen die ewige Qual. Gott ist die Liebe, und nachdem er aus allen Völkern eine Herauswahl gesammelt hat, werden die Völker gesegnet und die böswillig Widerspenstigen im zweiten Tod vernichtet werden. Es wird Ihnen, lieber Herr Pfarrer, nun klar sein, daß ich nicht anders kann, wenn ich nicht des Herrn Willen wissenlich verachten will, was ich nicht tun werde. Ein Versuch, mich zurückzubringen, ist zwecklos. Habe diesen Schritt bisher aufgeschoben, um meinen Angehörigen in Sanftmut die gegenwärtige Wahrheit klar zu machen; doch sie verharren noch dabei, mich davon loszumachen. Meinen Konfirmationschein lege ich bei, da er in des Herrn Augen nichts bedeutet, und ich ihn nicht mehr haben will; nur seinen Spruch: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens“ usw. will ich beherzigen. — Schwester Thiemers Brief an ihren Böhmlauer Pastor.

Lieber und geehrter Bruder Koetig! Mit großer Befriedigung las ich Ihren Brief an Pastor Ganger in der letzten Nummer des Wachturms. Das heiße ich mir eine noble und gesunde Verteidigung der Wahrheit. Das Widerchristliche unseres Gegners aber tritt in den paar Worten seiner Erklärung voll und ganz zutage.

Reizlich des Gelübdes kann ich Ihnen mitteilen, daß ich daselbe kürzlich abgelegt habe, und soviel ich Erfahrung damit gemacht habe, kann ich nur jedem raten, dasselbe zu tun. Es ist wohl wahr, wir haben bei unserer ursprünglichen Weihung ein Gelübde abgelegt, aber in dem Maße, als unsere Erkenntnis und dementsprechend unsere Verantwortlichkeit zugenommen hat, und wir die Mannigfaltigkeit der Aufschläge und Listen des Feindes erkannt haben, kann es uns nur zu Fortschritt und Segen gereichen, unser Gelübde in umfassender Weise zu erneuern und zu befestigen. Selbstverständlich ist hierzu der Beistand des Herrn nötig und unerläßlich.

Nun Schluß erbitte ich Ihnen, lieber Bruder, einen gesegneten Schluß des alten und Anfang des neuen Jahres. Unser lieber Meister, der uns bisher so treulich geführt und bewahrt hat, möge uns auch behüten an Schluß der Erntezeit, dem jedenfalls rauhesten Teil dieser Zeitperiode. Ihm allein wollen wir vertrauen, und wenn gleich die Verfolgung von allen Seiten an uns herantritt, so haben wir doch die Gewißheit, daß wir in Ihm geborgen sind. Auch in hiesiger Gegend fängt es nun bereits an mit dem „Warnen“ vor „R.-L.-L.-Lehren“.

Im kommenden Jahr wollen Sie mir wieder den „Wachturm“ zusenden, der mir unentbehrlich geworden ist. Doch bitte entschuldigen Sie mich, daß ich nicht sofort zahlen kann. Ich hoffe dies anfangs des Jahres zu tun. Es grüßt Sie in aufrichtiger Liebe

Ihr stets dankbarer Friß Weiher.

Lieber teurer Bruder Koetig! Neben allen durch die heilige Wahrheit verbundenen lieben Geschwister! — Eine ganz besonders wichtige Sache ist es, heut an Euch Lieben zu schreiben; es ist bei uns ein Jahr vergangen, daß wir die ersten Traktate (— Katastrophen — und Erdbeben in der Prophetie) erhielten, gesegnet sei dieser Tag, zum Lob und Preis und Dank des Allerhöchsten sowie Seines geliebten Sohnes unsers teuren Erlösers, und uns zum ewigen Heil. Unsern aufrichtigsten und herzlichsten Dank für diese „Frohe Botschaft“ den lieben Brüdern des Bibelhauses Varinen — Allegheny sowie allen lieben Geschwistern, welche aus Liebe zur Wahrheit, durch ihnen von Gott bargereichte Geldmittel die Erntearbeit unterstützen, damit auch wir uns zu den Empfängern der Speise zur rechten Zeit zählen dürfen.

Darum bitten wir Euch, mit uns im Geist dem Herrn zu danken für die große Gnade, die Er uns erwiesen hat; daß wir unsern Groschen konnten wiedersinden, die hl. Wahrheit, welche in

dem Bericht von Babylon verloren war. Darum wollen wir dem Herrn danken, denn Er ist freundlich und Seine Güte währet ewiglich.

Darum wollen wir dem Herrn Lob und Dank bringen; denn Großes hat Er an uns getan. Er hat uns herausgeführt aus Babylon; Er hat uns beschützt und zurückgehalten von dem Abgrund, an dessen Rand wir standen; Er hat uns geführt auf die grüne Aue der Hoffnung; Er hat uns gezeigt die herrlichen Mumen Seiner köstlichen Verheißungen.

„Groß und wunderbar sind Deine Werke, Herr Gott, Allmächtiger! Gerecht und wahrhaftig Deine Wege, o König der Zeit! Wer sollte Dich nicht fürchten, Herr, und Deinen Namen verherrlichen? Denn Du allein bist heilig; Halleluja!“

Nun bitten wir Euch, lieben Geschwister, auch unserer in Eurem Gebet fürbittend zu gedenken, so wie wir es hiermit versprechen, auch für Euch ferner zu tun, wie wir es bisher getan haben.

Die Gnade aber unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des hl. Geistes sei mit uns allen. Amen!

Es grüßen Euch alle in der Liebe, die in Christo Jesu ist, Eure Mitarbeiter H. Münster und Frau nebst Tochter, auch die anderen Kleinen, welche so gern mitgehen, Traktate zu verteilen.

Geliebte Brüder im Herrn! — Ich freue mich jedesmal, wenn der Wachturm von Deutschland kommt, da ich nicht englisch lesen kann. Neun Jahre kenne ich die Wahrheit, habe die ersten drei Bücher sechsmal gelesen und Band vier und fünf dreimal. Es wird hier viel widersprochen und gesagt, die Lehre wäre nicht recht; doch wo findet man solch eine schöne Lehre, die mit der Bibel übereinstimmt. Ich war streng lutherisch, habe die baptistische und methodistische Lehre geprüft, doch dachte ich, meine Lehre ist ebenso gut, wie die enrige und blieb lutherisch, bis ich die Bücher von Bruder Russell erhielt und mir dann ein Licht aufging. Wir haben hier einen guten Pastor und dachte ich, wenn ich ihm die Bücher zu lesen gäbe, wird er gleichfalls die Wahrheit annehmen, aber ich hatte mich getäuscht. Er sagte mir, wenn dies seine eigenen Bücher wären, würde er sie verbrennen. Als ich ihm die Frage vorlegte, ob es eine Erlösung aus der Hölle gäbe, sagte er nein, und als ich dann auf Jos. 13, 14 hinwies, meinte er, hier sei nicht von einer Erlösung, sondern von einer Bewahrung vor der Hölle die Rede. Es wundert mich, daß die Gelehrten so wenig von der Bibel verstehen. Doch das Wort des Herrn ist wahr, daß Er Seinen Bund nur den Demütigen wissen läßt. Viel hatte ich über das Kommen des Herrn gelesen, doch erst wirklich gefreut habe ich mich, als ich Br. Russells Erklärungen darüber gelesen habe. Ich meinte, es allen sagen zu müssen, doch habe ich auch gelernt, daß man die Perlen nicht vor die Säue werfen darf. Willige Ohren habe ich hier und da gefunden. Herzlich freue ich mich, daß die Wahrheit in Deutschland sich Bahn bricht, und daß die Brüder dort viel reisen und auch in Bromberg, von wo ich her bin, willige Herzen gefunden haben.

Viele Grüße von einer Schwester aus Amerika. 3. 3.

Lieber Bruder Koetig! Herzlichen Dank für die liebevolle aufmerksame Zusendung meines lieben Wachturmes, den Du mir postlagernd in meine böhmische Einsamkeit sandtest. Vom Postamt schnell zu Hause angekommen, habe ich mich während des Abendessens gleichzeitig auch an der geistigen Speise gelabt.

Den Erfahrungen „außerhalb des Lagers“ haben gewiss viele liebe Geschwister ähnliche und andere hinzuzufügen. So soll z. B. der Herr Oberkonsistorialrat Superintendent Dr. . . . , welchen ich vor einigen Monaten behufs persönlicher Aussprache besuchte und der mich dann unter Händedruck mit den Worten entließ, „ich wünsche zu Ihrem Wirken des Herrn reichsten Segen“, nicht lange nach meinem Besuch und nachdem ich ihm noch einen langen herzlichen Brief geschrieben, von der Kanzel herunter von „Christen erster Klasse“ gesprochen haben, die jetzt in unserer Stadt aufgetaucht seien. In Erwägung des ersten Inhaltes unserer Unterhaltung und meines Briefes, dürfen wir wohl annehmen, daß diese ironische Bezeichnung uns gelten soll. — Wenn wir auch ebenso wie andere, unter der Schwachheit des Fleisches leidend, nicht immer in Fandel und Wandel den Weg der Treue finden, so wollen wir aber um so mehr in der Reinhaltung und dementsprechender Verkündigung Seines uns durch Seinen Geist geoffenbarten Wortes treu sein, damit wir, gestützt auf unseren wohlgegründeten Glauben an die „Erlösung, die in Christo Jesu ist“, Seiner Zusicherung gemäß auch teilhaben mit Ihm an dem Amte der Veröhnung — dem Amte des Mitleidens und Mitterbens in dieser Zeit und dem Amte des Mitsegnens und Mit herrschens in Seinem Reich. (Joh. 13, 8—10; 2. Tim. 2, 11—13; 2. Kor. 5, 18.)

Mögen wir in all solchen schmerzlichen Erfahrungen, die der erste Teil dieses Amtes in sich schließt, völlige Genugtuung finden in den Worten unsers Herrn, „Glücklich seid ihr, wenn sie euch

schmähen und verfolgen und jedes böse Wort lügnertisch wider euch reden werden um meinetwillen" und in dem Bewußtsein, daß „der Mund der Lügenredner wird verstopft werden“, wenn die Gleiche dieser Welt des Herrn und Seines Christus geworden sind“. (Matth. 5, 11; Ps. 63, 11.)

Nicht gestrent hat mich die dringend notwendige Erklärung unter Matth. 12, 30. Der „Wind“ ist zu meinem großen Erstaunen auch nach . . . gekommen. — In dem von Dir erwähnten Artikel ist auch von „Personenkultus“ die Rede. Diese Befürchtung kommt sicherlich nur aus einem Gedanken, der das Werk der Ernte nicht als des Herrn Werk betrachtet. Für jemand, der die Tiefen des großen Geheimnisses des Christus nicht tiefer erfährt, mag es wohl schwer sein, zu begreifen, warum wir die Brüder, insonderheit Br. Russell, als einen der besonderen Knechte des Herren lieben (1. Kor. 12, 24), und aus diesem Grunde wird es uns nicht schwer sein, die gern gemachte, vorwurfsähnliche, aber gänzlich unbegründete Andeutung über „Personenkultus“, womit der Geist des Widersachers unsere Liebe zu den Brüdern zu schmälern und unsern Eifer für des Herrn Erntewerk zurückzuhalten sucht, unbeschadet zu ertragen.

Welch hohen Wert unsere Weibung bis in den Tod vor unserm himmlischen Vater hat, sagt uns Sein Wort. „Kostbar (wertvoll) ist in den Augen Jehovas der Tod Seiner Frommen.“

(Ps. 116, 15; 82, 6. 7.) Wie sollte diese erhabene göttliche Gnaden-vorlesung der Gemeinschaft, der Teilhaberschaft mit Christo unsere Gedanken gefangen nehmen unter den Gehorsam des Christus, uns neben dem Genuß der Freude am Herrn auch an die ernstesten Pflichten erinnern, uns beeinflussen, befestigen, kräftigen und gründen für den erhabenen Dienst?

Möge unseres Herrn Weisheit und Demut uns leiten, daß wir nicht aus eigener Weisheit Gottes Marmherzigkeit und Liebe in einer Weise zurückweisen, die den Gehorsam gegen Seinen väterlichen Willen verletzen würde und uns und, was noch schlimmer wäre, auch andere um den verheißenen großen Gnadenlohn bringen könnte.

„Jehovah, nicht hoch ist mein Herz, noch tragen sich hoch meine Augen, und ich wandle nicht in Dingen, die zu groß und zu wunderbar für mich sind“, denn „was bei Menschen unmöglich ist, ist möglich bei Gott!“ — Dein Wille, er geschehe! (Ps. 131, 1; Luk. 18, 27.)

Lieber Br. Koetig, harren wir im geduldigen Ausharren mit gegenseitiger Fürbitte auf Jehovah!

„Jehovah wird's für mich (für Dich, ja für uns alle) vollenden.“ (Ps. 138, 8.)

Dein auf dem Wege über Golgatha nach Zion in der Gemeinschaft und im Dienste des Königs aller Könige verbundener Mitpilger.
E. Weigel.

„Tag und Nacht gequälet werden.“ (Offb. 20, 10.)

Sind diese Worte nicht ein schlagender Beweis für die Lehre von der ewigen Qual? So werden wir des öfteren gefragt, indem man uns auf Offb. 20, 10; 14, 10; 19, 3 hinweist.

Wir erinnern solche Fragesteller an die Tatsache, daß die in Frage kommenden Stellen dem Buche der Symbole — der Offenbarung St. Johannis — entnommen sind. (Es ist Bruder Russells Absicht, sobald wie möglich eine Erklärung oder Auslegung der Offenbarung im Zusammenhang zu veröffentlichen.) Will man nun wissen, was mit den symbolischen Worten gesagt werden soll bzw. was damit gemeint ist, so müssen die Symbole zuerst einer Deutung unterzogen werden. Es müßte in diesem Falle demnach zuerst festgestellt werden, was unter dem „Tier und falschen Propheten“, welche „Tag und Nacht gequält werden“, zu verstehen sei.

Wir haben nun in unsern 6 Bänden „M.-T.-M.-Schriftstudien“ gezeigt, daß unter dem „Tier und falschen Propheten“ Systeme des Irrtums zu verstehen sind, welche während des Evangeliumzeitalters unter der Oberleitung des Erzverführers, des Vaters der Lüge, des Teufels, die Menschheit verführt und irre geleitet haben. Wir haben gezeigt, daß diese Systeme (nicht Menschen) in großer verzehrender Drangsal nach der Schrift aufgelöst werden sollen.

Dieses Auflösen der bestehenden bösen und unvollkommenen Systeme wird ewig (dauernd) sein, es wird so lange währen, bis die Systeme vollkommen „verzehrt“ sein werden, d. h. bis von denselben selbst nichts mehr übrig geblieben sein wird. Diese nur unvollkommen angedeutete Erklärung wird sofort klar, wenn wir Offb. 20, 10 im Urtext lesen und das darin gebrauchte Wort, das sonst mit „quälen“ oder „peinigen“ übersetzt wird, in seiner ursprünglichen Bedeutung wiedergeben. Auch wird uns dabei klar, daß die angeführten Stellen absolut keine Beweiskraft für die Lehre von der ewigen Qual haben.

Das betreffende Wort im Urtext heißt *basanizo* (von *basanos* — Probierstein, Prüfstein) und bedeutet eigentlich: an dem Probier- (oder Prüf-)stein reiben, daher: die Echtheit prüfen, erproben, erforschen, untersuchen, zerlegen, zerschlagen, entkräftigen, machtlos machen, vernichten. Der betreffende Satz in Vers 10 sollte darum übersetzt werden: „und sie werden geprüft werden Tag und Nacht in die

Zeitalter der Zeitalter“. Dies wäre die wörtliche Übersetzung jener Stelle. Das Wort „quälen“ ist ein weithergeholter Ersatz für die ursprüngliche Bedeutung „prüfen“. Zugegeben jedoch, daß in diesem Falle nicht das ursprüngliche „prüfen“ zu übersetzen ist, sondern eine davon logisch abgeleitete Form, so würde die Übersetzung lauten müssen: „und sie werden Tag und Nacht auf ihre Echtheit hin geprüft (und weil unecht, als Abschluß dieser Prüfung machtlos gemacht, vernichtet) werden in die Zeitalter der Zeitalter (für alle Zeiten); „Tag und Nacht“, — d. h. ohne Unterbrechung.

Ähnlich steht es mit Offb. 14, 10.

Man unterscheide stets streng zwischen den bildlichen Ausdrücken an und für sich und deren Bedeutung.

Auch hier müßte erst gezeigt werden, daß die Worte Feuer und Schwefel Symbole von irgend etwas sind, nie aber wirkliches Feuer und wirklichen Schwefel darstellen sollen. Feuer wird gebraucht, um etwas zu zerstören oder zu vernichten, und Schwefel fügt man dem Feuer bei, um die Zerstörung gründlich zu machen.

Wir haben nun in unsern „Schriftstudien“ bereits gezeigt, daß die Zerstörung bzw. Auflösung der bestehenden Systeme und alles Bösen durch ein Aneinandergeraten derselben geschehen wird bzw. dadurch, daß sich dieselben für die Bedürfnisse als unzureichend erweisen werden, was mit einer allgemeinen Anarchie oder weltweiten Trübsal enden wird. Diese weltweite Trübsal wird das Feuer sein, welches jedes Menschenwerk, alle Systeme verzehren oder „aufreiben“ wird — für alle Zeiten —, nur der Rauch ihrer Qual (*basanos* Prüfstein, Prüfung, Erprobung usw.) wird aufsteigen in die Zeitalter der Zeitalter. (Kap. 14, 11; 19, 3.) Was bedeutet nun das symbolische Wort „Rauch“? Bei alttestamentlichen Opfern bedeutete der aufsteigende Rauch, daß Gott das Opfer angenommen hatte, daß er des Opferers in Gnaden gedachte und sich seiner erinnerte. So auch hier. Rauch ist das Symbol der Erinnerung. Die Erinnerung („Rauch“) an die Vernichtung der Systeme oder das Nachwerk der Menschen selbst wird eine Lektion für die Menschheit sein, die sie nie („für alle Zeiten“) vergessen werden, und die verhindern wird, je wieder solche unvollkommenen Systeme aufkommen zu lassen.

Ein Zeugnis für die Wahrheit.

Im Herrn Jesu geliebter Bruder! Es ist mir zu einem Bedürfnis geworden, Dir, lieber Bruder, nachstehende Zeilen zu senden.

Als ich vor Monaten um ein Exemplar des Schriftchens: „Was sagt die Heilige Schrift über die Hölle?“ bat, mit dem Versprechen, dasselbe vorsichtig lesen zu wollen (ich hatte erfahren, daß der Traktat die Feuerqualhölle leugne), tat ich es lediglich zu dem Zwecke, Dich und andere, welche dieser Meinung zustimmten, an Hand der Heiligen Schrift davon zu überführen, welch schreckliche Irrlehre das sei, und welch großen Schaden das Evangelium unseres Herrn Jesu Christi, des Sohnes Gottes, ob solcher Irrlehre erleide. Ich hielt dafür, daß alle Kinder Gottes, welche dieser Irrlehre verfallen sind, durch geheime oder auch offenbare Sünden glaubenslähm geworden sein und sich schließlich in der Weise betrogen haben müßten, daß sie meinen, daß der Vernichtungstod den ewigen Qualen der Hölle vorzuziehen sei. Die Kraft der Worte aus der einzigen Urkunde Gottes, der Bibel, so meinte ich, müsse den so tief Gefallenen verloren gegangen sein. Die unwandelbaren Zeugnisse in der Heiligen Schrift, so vermutete ich, seien diesen gefallen den Anhängern der sogenannten neuen Lehre verloren gegangen, indem sie vom Opfertode Jesu, dem Lamm Gottes, absehen müßten. (Joh. 1, 29; 1. Joh. 2, 1. 2; Joh. 1, 8. 9; Hebr. 4, 14—16 und der Inhalt von Ephes. 1 und 2 müsse für solche kraftlos sein.) Ich bedauerte den Verfasser der Schrift gegen die Hölle und ewige Qual und Pein und wollte unshmer die Irrlehre mit Gottes Wort nachweisen.

Doch, Gott Lob, es kam anders!

Der Herr Jesus hat mir zwar mit himmlischer Geduld das richtige Verständnis Stelle für Stelle langsam beibringen müssen, obwohl ich mich bei mehreren Stellen widersetzen wollte. Aber er hielt mich fest. Mehr denn 25 mal habe ich die Schrift in eine Ecke geworfen, weil sie mir Schritt für Schritt meine festgegläubte Lehre von der Höllequal mit ihrem ewigen Feuer, die ich doch an Hand der Bibel mit Leichtigkeit beweisen wollte, wegnahm. Trotzdem ich schon das erstemal alles vorsichtig und langsam mit der Bibel verglichen hatte, so wollte ich mich doch nicht mit dem Gedanken befremden, daß ich, 60-Jahre alt, seit circa 33 Jahren mich der Gotteskindschaft erfreuend, in bezug auf diesen Gegenstand im Irrtum gelebt haben sollte. Erst nachdem ich noch zweimal mit aller Vorsicht die Schrift nachgeprüft hatte, schämte ich mich vor Gott und vor mir selbst: Erstens, daß ich den Gott der Liebe fähig gehalten hatte, die bisher von mir geglaubte Hölle mit ewiger Qual in Seinem Buch der Bibel niedergelegt zu haben, trotzdem diese Bibel aufs allerbestimmteste so etwas überhaupt nicht lehrt, und zweitens, daß wir Christen unserer Tage, so nahe vor unserer Entrückung, bei der Ausgabe neuer Bibelübersetzungen, wie z. B. bei der Elberfelder Bibel im Verlage von Brodhaus, Elberfeld, so vor-eingenommen, oder aber zu feige gewesen sind, die Worte „Hades“ und „Sheol“ in ihr entsprechendes Deutsch zu übertragen und Grab zu übersetzen [oder Vergessenheit. — D. A.] Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, Luther hätte die Worte richtig in deutscher Sprache wiedergegeben, wenn er den dicken Schleier hätte durchbrechen können, den Rom auf dieses Thema geworfen hatte. Eine Entschuldigun für diese offenbare Jaghaftigkeit ist weder aus der Vorrede der ersten Ausgabe der Elberfelder Bibel von 1885, noch aus der zweiten Ausgabe von 1891 zu erkennen; denn wenn die allgemeine Verwirrung mit Unterwelt, Geisterwelt, Paradies und Hölle auch groß ist, so hätte man sich doch verpflichtet halten müssen, das einfache und leicht verständliche Wort Grab zu gebrauchen. [Die Bedeutung des Wortes ist breit genug, daß auch vom Feuer oder von Fischen verzehrte Menschen sich in demselben befinden können; und buchstäbliche „Gräber“ sind passende Sinnbilder (Joh. 5, 28) von dem großen Grabe, in dem sich alle Menschen, klein und groß, gut und böse, befinden. Dieses Grab wird durch Auferweckung der Toten zerstört werden (Dffb. 20, 14), während die „Gräber“ in den Jahrhunderten von selbst zerfallen sind. — D. A.] Meine neue Elberfelder Bibel von 1901 hat mich ebenso dumm gelassen über diesen Gegenstand, wie auch die Übersetzung von Luther; und zwar nicht allein, sondern, wie Du weiter unten lesen wirst, auch Leute, die der sogenannten Elberfelder Versammlung angeschlossen sind, welche wähen, „Die Versammlung Gottes“ zu sein, alle anderen Christen aber als sektiererische Menschen und Ketzer betrachten.

Hier darf ich allerdings nicht unterlassen, zu bezeugen, daß ich eine Anzahl Gläubige in Deutschland und im Auslande kenne, welche in dieser Hinsicht mit ihren Führern nicht einig gehen, die aber die eiserne Faust scheuen, welche ihnen echtchristliche Bewegungsfreiheit verbietet, grade so wie Christen unter den Römern die eiserne Faust Roms, d. h. den Bannfluch fürchten mußten. Vorläufig hiermit genug unseres in der Gegenwart noch bestehenden Elendes.

Die Tatsachen, die ich nun in bezug auf die Höllelehre durch: „Was sagt die Heil. Schrift über die Hölle?“ kennen gelernt hatte, veranlaßten mich, an solche Geschwister, die ich seit Jahren kannte, und von denen ich hielt, daß sie alt genug seien, um ebenfalls vorsichtig an Hand der Bibel die Aufklärung zu lesen und zu befehen, ein Exemplar des Schriftchens: „Was sagt die Heil. Schrift über die Hölle?“ per Post zuzusenden. Hier muß ich bemerken, daß meine Frau zugleich mit mir vollkommen überzeugt wurde und es als ihren ganz besonderen Wunsch aussprach, daß ich diese Lehre allenthalben mit dem Evangelium bezeugen sollte. Sie selbst verbreitete und bezeugte die Lehre, wo sie nur konnte, mit vollkommener Überzeugung und Freudigkeit. Hier muß ich noch bemerken, daß mich neulich ein Darbist aus Mettmann besuchte, der mir in Gegenwart meiner Frau die Gotteskindschaft glaubte abprechen zu müssen, wenn ich die Lehre von der Höllequal nicht festhielte. Ich erklärte ihm, daß der Tod der Sünde Sold sei, die Gabe Gottes aber ewiges Leben in Christo Jesu unserm Herrn.

Von der Schrift: „Auf dein Wort“ von Pastor G. Keller ließ ich mir das Juni-Heft kommen, und freute ich mich über die Wandlung, die seit früher bei ihm stattgefunden hat. Er spricht so originell, wenn er die Bildersprache vom Lamm, vom Feuer und Schwefel (Gehenna) erklärt. Hier in unserer großen Stadt bringt es auch ein Pastor nicht mehr fertig, in der Kirche beim Glaubensbekenntnis: „niedergefahren zur Hölle“ zu bekennen, sondern er bekennet: „niedergefahren zu den Toten, am dritten Tage wieder auf-erstanden von den Toten“; und die Aufmerksamen fragen sich verwundert, was fängt denn jetzt unser Pastor an? Wie kann sich der so etwas erlauben?

Ich habe nur wenige von den Personen gesprochen, denen ich die Schrift: „Was sagt die Heilige Schrift über die Hölle“ zugesandt habe, hatte auch wenig Gelegenheit dazu. Ich weiß aber bestimmt, daß außer mir noch acht Personen die Schrift von besonderem Segen gewesen ist. Wir säen den Samen der Wahrheit und warten in Geduld auf den Segen des Herrn. Gut, Er ist auf dem Plane. Unter andern hatte ich auch an einen Pastor Humburg in Dhlunn, einen jungen Mann, dessen Vater ich gut gekannt habe, ein Exemplar gesandt. Beide Eltern waren gläubig und gehörten zur freien ev. Gemeinde in Mülheim (Rhein) bis zu der Zeit, da dieser Sohn Pastor studierte. Da traten sie zur Landeskirche über. Am Abend des ersten Tages, als ich mich jüngst in der Sommerfrische befand, bekam ich zufällig Gelegenheit, einer Bibelstunde dieses jungen Pastors zuzuhören, und freute mich sehr, den Eindruck mitnehmen zu dürfen, daß derselbe bekehrt sei. Der erste Heimkehrer aus der Sonntagmorgenspredigt teilte mir mit, daß Pastor Humburg seine Gemeinde von der Kanzel herab gewarnt habe vor den Schriften der Wachturm-Bibel-Gesellschaft und dieser Warnung als Stütze oder Begründung hinzugefügt habe: er habe die Schriften geprüft und als Irrlehre erkannt. Ich wundere mich gar nicht über die Frontmachung dieses jungen wackeren Pastors (kostet die Wahrheit zu predigen doch Amt und Würden, Mühsal und Mølle, wogegen Falschmünzerei in der Welt jetzt noch sehr beliebt ist und z. B. noch Augen abwirft), bedaure aber die Art und Weise, in der er das „Pfeifen“ der ihm von mir zugesandten Schrift: „Was sagt die Heilige Schrift über die Hölle?“ vorgenommen haben mag. Am Ende hat er es so gemacht, wie ein schon alter Bruder der dortigen Gegend, welcher früher sehr nüchtern war und in jeder Hinsicht einen Musterchristen vorstellte, dann aber unter Parteilehre geriet, von welcher er leider, wie es scheint, nicht wieder geheilt wurde. Dieser ältere Bruder wußte keinen besseren Rat, als gleich, ohne den Inhalt der Schrift im Lichte der Bibel zu prüfen, das ihm von mir gesandte Exemplar zu verbrennen. Gefragt, warum er denn die Schrift verbrannt habe, gab er prompt zur Antwort: „Einen vergifteten Kuchen dürfe man nicht probieren, ohne sich zu vergiften!“ Wie lange Jahrtausende hat doch die Saat des Teufels: „Ihr werdet mit nichten des Todes sterben“, d. h. die Lehre von der Unsterblichkeit des Menschen, welche als Grundlage für die Höllelehre nötig war, Früchte des Irrtums getragen! 6000 Jahre hat der Teufel daran festgehalten, und seine größte Errungenschaft ist die 1500 Jahre alte Lehre vom Fegefeuer und der ewigen Qual, wovon die Bibel aber in Wirklichkeit kein Wort spricht.

Herr, lehre uns die reiche und herrliche Bildersprache deines Wortes immer besser verstehen und geschickter auslegen! Möchte der Herr doch alle ehrlichen Gotteskinder in dieser schrecklichen Zeit des Verfalls der Kirche im Sinne der Schrift 2. Tim. 2, 20—21 von allem Bösen reinigen und zubereiten, damit wir alle zu jedem guten Werk geschickt werden. Das ist der Wunsch und das Gebet Deines im Herrn Jesu verbundenen
Gust. Groll.